№ 28. Donnerstag, 2. Februar 1893. 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

(Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens.)

Unparteiisches Organ für Jedermann. — Erscheint wöchentlich 6 Mal.

Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 ₰ inkl. des „Westfälischen Hausfreund", mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 ₰ mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2 ℳ

Insertionspreis: die sechsgespaltene Petitzeile, 15 ₰ für lokale Geschäftsinserate, 20 ₰ für hiesige Inserate, 40 ₰ für Reklamen. Redaktion und Expedition: Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404 Haupt-Agentur Unna Nr. 285.

Von den letzten Hoffestlichkeiten in Berlin

schreibt ein Berichterstatter der „Köln. Ztg.":

Das große Los haben die gezogen, die an solchen Tagen von der Kaiserin und dem Kaiser mit Ansprachen ausgezeichnet worden sind. Die Kaiserin hat etwas überaus Gewinnendes und Sympathisches; sie ist sehr klug und hat viel gelesen und studiert, sie ist außerordentlich sprachgewandt und versteht es in unübertrefflicher Weise, eine vielseitige Unterhaltung zu führen; sie giebt sich natürlich und einfach, sie weiß recht passende Gesprächsgegenstände zu finden, sie ist liebenswürdig, ohne es anscheinend sein zu wollen; so zieht sie in der Gesellschaft von dem einen zum andern, überall die Herzen öffnend und gewinnend. Sie ist eine durch und durch fromme Frau, und wo sie es kann, sucht sie die Werke der Frömmigkeit und Mildthätigkeit zu fördern.

Vor allem aber ist sie eine unübertreffliche, sorgsame Mutter, eine brave deutsche Hausfrau, der der liebevollste Stolz aus den Augen strahlt, wenn sie Vertrauten von ihrem häuslichen Glück, wenn sie Wißbegierigen von dem Gedeihen und Blühen ihrer prachtvoll sich entwickelnden Kinder erzählen kann. Wo sie erscheint fliegen ihr die Herzen zu, und unsere jüngeren Offiziere würden für sie jederzeit durchs Feuer gehen.

Ganz anders geartet ist der Kaiser. Anfänglich erscheint er überaus ernst, sorgenreich und zurückhaltend. Er macht den Eindruck, daß er den ihm Fremden gegenüber zunächst scheu und befangen sei, daß er Anregung von Außen erwarte und nicht ohne Weiteres zur Unterhaltung geneigt sei. Für die üblichen Ball- und Festgespräche dürfte das auch wohl heute noch zutreffend sein. Er unterscheidet sich darin entschieden von unserm alten kaiserlichen Herrn, der, soweit es irgend möglich war, für jeden seiner Gäste stets und schnell ein liebenswürdiges Wort fand sorgsam darauf achtete, niemand bei der Begrüßung zu überschlagen. Je älter er wurde, um so bekannter wurde ja für ihn der Kreis, der ihn umgab, der ihm an den Augen abzulesen suchte, wie er dem verehrten Helden am meisten gefallen könne, und der ihm einen Anknüpfungspunkt nach dem andern bot.

Unser jetziger Kaiser liebt umgekehrt die Vertiefung in den Gegenstand der Unterredung. Seine Interessen führen ihn weit über die Stoffe hinaus, die sonst mit Vorliebe den Mittelpunkt der Unterhaltung der europäischen Hofkreisen zu bilden pflegen. Er steht mitten in der modernen Welt, er weiß in den Naturwissenschaften, in den Gesetzen der Technik, der Dampfkraft und der Elektrizität genau Bescheid, die Anstrengungen und Leiden der Industrie, die Bedürfnisse des Verkehrs sind ihm nicht fremd. Auf seinen mannigfachen Reisen beobachtet er mit frischem Auge, und sein gutes Gedächtnis sorgt leicht für die Auffrischung des Geschehenen. Er ist von der schweren Verantwortung, die auf seinem Haupt ruht, tief durchdrungen, aber er scheut nicht davor zurück, alle die Kritiken kennen zu lernen; die sich in so mannigfaltigen Formen namentlich auch in der deutschfeindlichen Presse des Auslandes an seine Worte und Thaten knüpfen.

So erklärt es sich, daß er sich auf diesen großen Festlichkeiten verhältnismäßig nur mit einem kleinen Kreise der Gäste unterhält, diese aber um so länger und eingehender in das Gespräch zieht. Er spricht leicht und gefällig, wird in der Unterhaltung oft recht lebhaft und verrät dabei einen reichen Schatz an Kenntnissen und frischem Humor. Beim Ordensfeste sah er recht bleich aus, eine Erkältung hatte ihn befallen, die ihm bei der großen Kälte, die Mitte Januar in Berlin herrschte, das Ausgehen und Ausfahren unmöglich machte. Aber sowohl am Mittwoch bei der Trauung wie am Freitag in der Oper und am Samstag beim Gala-Abschiedessen für den Großfürsten-Thronfolger sah er außerordentlich frisch, wohl und gesund aus.

Der Großfürst-Thronfolger hat in den fünf Tagen seines Hierseins einen sehr günstigen Eindruck bei allen hervorgerufen, die mit ihm in nähere Berührung kamen. Seit seinem letzten Besuch ist der jetzt fünfundzwanzigjährige schlanke und mittelgroße Thronfolger bedeutend kräftiger und männlicher geworden, von hübschem und vornehmen Aeußern und hat überaus lebhafte kluge Augen, er spricht nicht übermäßig viel, ohne indes schweigsam zu sein; die deutsche Sprache ist ihm sehr geläufig, wenn er sie auch mit russischem Accent spricht. Er hat auf seiner großen Reise vieles beobachtet und weiß viel davon zu erzählen, und Berlin zumal macht auf ihn, wie er wiederholt äußerte, einen immer bessern Eindruck. Mit unserm Kaiser hat er von vornherein die besten Beziehungen gepflegt, sowohl am ersten Abend auf der russischen Botschaft wie an den folgenden Tagen im königlichen Schlosse, namentlich im kleineren Herrenkreise im türkischen Zimmer und in der Prinz-Heinrich-Kammer hatten die beiden Fürstlichkeiten reiche Gelegenheit zu ungestörter Zwiesprache, und sie haben davon wie bei den gemeinsamen Ausfahrten ausgiebigsten Gebrauch gemacht. Der Inhalt ihrer Unterredungen entzieht sich selbstverständlich der öffentlichen Kenntnis.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt an der Spitze ihres Blattes, daß die Arbeiter der rheinischen Dampfkesselfabrik Uerdingen versammelt waren, um den Geburtstag des Kaisers zu feiern, und daß im Auftrage dieser Versammlung an den Reichskanzler das Telegramm abgesandt wurde, daß die Arbeiter der rheinischen Dampfkesselfabrik ihren feurigen Dank aussprechen für das Eintreten für die Heeresverstärkung. Die „Nordd. Allg. Ztg." knüpft hieran die Bemerkung, daß, da die oppositionelle Presse neuerdings alle solche Kundgebungen verspotte, jeder unbefangene Beobachter sich der Wahrnehmung nicht verschließen könne, daß die Minorität für die Heeresvorlage sehr gewachsen sei, und daß der ernste Charakter der Lage des Vaterlandes in immer weitere Kreise dringe.

— Bezüglich der Sonntagsruhe fällte am Montag die 6. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin eine interessante Entscheidung. Ein Cigarrenfabrikant wollte Material zu einem Strafantrag sammeln. Er begab sich in ein Schanklokal, ließ sich ein Glas Bier vorsetzen und verlangte 5 Cigarren. Die Wirtin trug keine Bedenken, ihm das Gewünschte zu verabfolgen. Der Cigarrenhändler aber nahm seine Cigarren und stellte gegen die Wirtin Strafantrag. Das Amtsgericht erkannte auf Freisprechung, wogegen die Staatsanwaltschaft Berufung einlegte. Der Verteidiger führte an, daß die Schankwirte nach einem ministeriellen Erlaß befugt seien, Gegenstände, die zu ihrem Betriebe gehörten, auch über die Straße zu verkaufen, daß aber besonders bei Cigarren dies der Fall sein müsse, da ja ein Schankwirt nicht wissen könne, ob der Gast sie nicht in seinem Lokale rauchen wolle. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf Freisprechung.

Frankreich.

— Pichon und Derolede schlugen sich Montag Nachmittag auf Degen. Das Duell endete mit der leichten Verletzung beider Gegner.

Zur Geschichte des Ruhrkohlen-Bergbaues.

In dem bereits kurz erwähnten Vortrage, den der Bergwerks-Direktor Kleine in der Dortmunder Syndikats-Versammlung am Samstag gehalten hat, führte derselbe etwa folgendes aus, was zur Begründung für die Verbandsbestrebungen dienen soll.

Die allgemeine Lage des westfälischen Kohlenbergbaues hat viel Aehnlichkeit mit der Lage in den 70er Jahren. 1874 und 1875 konnte die Nachfrage nach Brennstoff nicht voll befriedigt werden und die Kohlenpreise waren daher außerordentlich hoch. Sie bewirkten eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der Zechen besonders durch Schaffung einer ganzen Reihe von Neuanlagen. 14 Jahre lang, bis 1888 lieferten dann nur wenige Zechen Ueberschüsse, die übrigen alle erforderten Zuzüße und Schuldenaufnahme bis zur Grenze der Anlehensfähigkeit. Heute befindet sich der Bergbau genau wieder an demselben Wendepunkt und in demselben Elend wie damals. Nahezu eine Milliarde Kapital steckt in den Bergwerksanlagen, die es mit jedem Lande aufnehmen können, deren technische und geschäftliche Leitung auf der Höhe der Zeit steht, die aber an dem Mangel leiden, daß die Felder zu klein und der Gesellschaften zu viele sind.

Die allgemeinen Selbstkosten sind für kleinen wie großen Betrieb, namentlich wegen der Wasserhaltung, gleich hoch, weshalb eine Steigerung der Förderung zur Ermäßigung dieser Kosten allgemein angestrebt wurde. Diese Förderung wäre angesichts der außerordentlichen Vermehrung des Kohlenverbrauchs ohne Preisschleuderei unterkommen, da der Ueberschuß der Förderung immer unbedeutend war, wenn nicht der Mangel an einer Regelung der Förderung und des Verbrauchs zu Unterbietungen geführt hätte. Zu solcher Schleuderei ist ein sachlicher Anlaß nicht gegeben. Die Ruhrkohlen sind im größten Teil ihres Absatzgebiets ohne Mitbewerb. 70 Prozent der Förderung nimmt Rheinland-Westfalen; Hannover, Braunschweig u. s. w. brauchen 11 Proz 80 bis 85 Proz. der Förderung haben also keinen Mitbewerb zu fürchten.

Die staatlichen Saargruben haben einen reinen Durchschnittsgewinn von 2,53 Mark für die Tonne und selbst in den schlechtesten Jahren 1,17 Mk. geliefert, dabei sämtliche Betriebsanlagen aus den Ueberschüssen bestritten. Auch die westfälischen Gruben sollten imstande sein, aus eigener Kraft ihre traurigen Verhältnisse zu bessern. Der Weg der Zusammenlegung des Bergwerksbesitzes führt sicher, aber sehr langsam zum Ziele, man hat deshalb seit einer Reihe von Jahren Uebereinkünfte, betreffend die Förderung und den Verkauf, angestrebt.

Alle diese Bestrebungen gelangten nicht in genügend umfassender Weise zur Wirkung. Jetzt endlich ist durch den Syndikatsvertrag eine Grundlage für eine dauernde Ertragsfähigkeit der Kohlengruben erreicht.

Die ungeheuren Schwankungen der Kohlenpreise unter ungeregelten Förderungs- und Wertverhältnissen verschärfen in außerordentlicher Weise die leider unvermeidlichen schlechten Zeiten des Großgewerbebetriebs. Stetigkeit der Kohlenpreise ist daher eine Wohlthat für dieses letztere. Wir haben auch nicht die Absicht, übermäßig hohe Preise zu nehmen. Wir haben die Macht, solchen Ausschreitungen entgegenzutreten, wie das die Verkaufsvereine im Winter 1890/91 zur Zeit der Verkehrsschwierigkeiten bewiesen haben. Die Preise wurden damals nur behauptet, was auch die Verbraucher anerkannt haben.

Für die Arbeiterbewegung ist die Lohnfrage die Hauptsache; Schwankungen der Löhne fördern die Sozialdemokratie. Der Ausbreitung dieser letztern unter den Bergarbeitern kann nur durch Stetigkeit der Löhne entgegengetreten werden, und diese hängt von der Stetigkeit der Preise ab.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 1. Februar.

(Kaiserin Friedrich) passierte gestern Nachmittag mit dem 4 Uhrs-Schnellzuge unsere Stadt. Die hohe Frau kam von Berlin und fährt nach England.

Vakanzenliste für Militäranwärter.) Amt Wanne, 1 Polizeisergeant 1100 Mark Gehalt und freie Wohnung oder 200 Mk. Mietsentschädigung. Postamt Bochum, 1 Postpacketträger, 700 Mk. und 180 Mk. Wohnungsgeld. Amtsgericht Buer (Westf.) 1 Kanzleigehilfe 75 bis 90 Mk. monatlich. Amtsgericht Dorsten 1 Schreibgehilfe, etwa 60 Mark monatlich. Polizeiverwaltung Düsseldorf 1 Schutzmann für Nachtpatrouille 1000 Mk. und 150 Mk. Mietsentschädigung. Amt Höxter-Albaxen 1 Vollziehungsbeamter 216 Mk. Eisenbahn-Betriebsamt Essen (Ruhr) 14 Aspiranten des Stations-Abfertigungsdienstes je 1140 Mk. Fürstl. Steuerkasse Lemgo 1 Untererheber und Exekutor, ungefähr 1000 Mk. Amtsgericht Remscheid 1 Lohnschreiber, mutmaßliches Einkommen 80 bis 90 Mk. Polizeiverwaltung Remscheid 2 Schutzmänner für den Nachtdienst, 1000 Mk. und 120 Mk. Kleidergeld. Amtsgericht Ruhrort 1 Kanzleigehilfe, 100 bis 130 Mk. monatlich. Polizeiverwaltung Witten ein Nachtwächter, 720 Mk. pro Jahr.

(Ersatz-Aushebung.) Der Geschäftsplan für das diesjährige Kreis-Ersatzgeschäft ist nunmehr endgiltig festgestellt. Hiernach findet statt die Aushebung der Militärpflichtigen für den Kreis Hörde am 6., 7., 8., 9., 10., 11., 13., 14., 15., 16., 17. und 18. März, für den Stadtkreis Dortmund am 20., 21., 22., 23., 24., 27., 28. und 29. März, 4., 5., 6. und 7. April, für den Landkreis Dortmund am 8., 10., 11., 12., 13., 14., 15., 17., 18., 19. und 30. April.

(Die Gütergemeinschaft haben ausgeschlossen): Die Brautleute Bergmann Friedrich Claus zu Mengede und Frl. Elisabeth Sulzbach zu Schwieringhausen, die Ehefrau Kaufmann Adolf Pötter zu Dortmund, die Brautleute Schneidermeister Heinr. Hofeditz und Frl. Maria Wiecke in Hörde, die Eheleute Handlungsgehilfe Johannes Meyer zu Fröndenberg, früher zu Unna, die Eheleute Bäckermeister Franz Schlummer zu Dortmund, die Eheleute Bergmann Friedrich Böhmer zu Herne, die Brautleute Bergmann Joseph Michelis zu Castrop und die Witwe Peter Kanenberg zu Obercastrop, die Brautleute Landwirt Wilhelm Sträter und Frl. Elisabeth Möllmann zu Ickerbeck, die Brautleute Wirt Friedrich Besing und die Witwe Juckenack in Hamm, die Eheleute Schneidermeister Heinrich Bindel in Annen, die Brautleute Bäckermeister Fritz Kuhlmann und Frl. Anna Tilgert in Witten.

(Musikalisches.) Im Kölnischen Hofe findet heute Merkert-Konzert mit folgendem Programm statt: Jubel-Ouverture von Bach, Lustige Weiber von Nicolai, Phantasien aus Faust u. Lohengrin, Remeniszenzen a. d. Zauberflöte, Wiegenlied Gavotte für Streichinstrumente v. Latann Seid umschlungen Millionen v. Strauß.

(Eine Beleidigungssache) wider den derzeitigen verantwortlichen Redakteur der „Westfälischen Reform", Michel, stand gestern vor der zweiten Strafkammer an. Es handelt sich im vorliegenden Falle um eine Beleidigung des Clever Gerichtshofes im Buschhoff-Prozeß. Da mehrere wichtige Zeugen am Erscheinen verhindert waren, mußte die Sache wiederum vertagt werden.

(Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.) Auf Schacht 1 der Zeche Dorstfeld war der Hauer Wilhelm Stöppelmann aus Dorstfeld mit dem Hereinreißen des Bergemittels beschäftigt als sich plötzlich ein Gesteinsstück löste und ihm den rechten Oberschenkel abschlug.

(Der verschwundene Schinken.) In den Laden eines Metzgermeisters an der Betenstraße trat gestern Vormittag eine anständig gekleidete Frauensperson. Um das Verlangte zu verabfolgen, hatte der Ladeninhaber für einen Augenblick den Rücken gewandt. Als der Verkäufer sich wieder der Käuferin zukehrte, bemerkte er, daß mit derselben inzwischen eine eigentümliche Metamorphose vorgegangen. Die vorher schlanke Person hatte urplötzlich an Umfang zugenommen. Das fiel dem Metzger auf und es schöpfte Verdacht, umsomehr, als ihn ein Blick auf seine Vorräte überzeugte, daß ein schwerer Schinken fehlte. Sofort wurde ihm die schnelle Umwandlung der Person erklärlich. Als er der Frauensperson den Diebstahl auf den Kopf zusagte, wurde dieselbe zuerst verlegen, rückte dann aber mit dem gemausten Schinken wieder heraus. Die Diebin wurde der Polizei übergeben. Hinter schwedischen Gardinen hat dieselbe jetzt Zeit über „Mein und Dein nachzudenken.

Irrtümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

22 (Nachdruck verboten.)

Dies konnte doch erst am folgenden Tage geschehen, denn Bodmer war am Abend bei seiner Einlieferung in das Untersuchungsgefängnis so erschöpft gewesen, daß es grausam erschienen sein würde, hätte man ihn noch in später Stunde einem Verhör unterwerfen wollen.

Freilich befand er sich am nächsten Morgen, nach einer schlaflos verbrachten Nacht und nachdem er das ihm vom Gefängnisaufseher gebrachte Frühstück unberührt stehen gelassen, in einem noch kläglicheren Zustande als am Abend vorher und hielt sich, als er in das Zimmer des Untersuchungsrichters geführt ward, nur mit Mühe aufrecht.

Schon bei den ersten Worten, welche der Amtsrichter Flörecke an ihn richtete, erkannte Bodmer, daß er hier einem ganz andern Inquirenten gegenüberstand, als dem wohlwollenden Polizeirat. Während dieser dem Verhör den Anstrich einer freundschaftlichen Unterhaltung zu geben gewußt, stellte jener seine Fragen kurz und scharf und ging sehr bald auf den eigentlichen Kernpunkt der Sache über, indem er Bodmer fragte, weshalb er sich in der Frühe des gestrigen Morgens heimlich von Lettenhofen entfernt habe. Der Doktor antwortete dasselbe, was er bereits dem Polizeirat gesagt.

Der Untersuchungsrichter machte eine wegwerfende Bewegung mit der Hand.

„Beginnen Sie doch nicht sogleich mit einem Märchen, daß Ihnen niemand glauben kann, wie Sie sich ja selbst sagen müssen. Hätten Sie einen solchen Brief erhalten, so wäre es doch das einfachste gewesen, Sie hätten denselben dem Baron von Letten gezeigt und ihn gebeten, Sie sofort zu entlassen."

„Einer Entlassung bedurfte ich nicht, meine Verpflichtungen waren, seit mein Zögling der Kadettenanstalt übergeben war, beendigt; ich befand mich nur noch als Gast im Hause," antwortete Bodmer stolz.

„Nun, unter gebildeten Leuten ist es doch auch nicht Sitte, seinen Gastfreunden bei Nacht und Nebel, ohne Gruß und Dank davonzugehen," sagte nun der Amtsrichter spöttisch.

„Herr von Letten war nicht zu Hause und wurde erst spät zurückerwartet; ich konnte ihn nicht mehr sprechen. Ich würde später mein Benehmen schriftlich erklärt haben," erwiderte Bodmer.

„Aha, es gab also doch eine andere Erklärung dafür als die, welche Sie mir soeben gegeben haben," sagte der Amtsrichter überlegen. „Darf ich bitten, mir dieselbe jetzt mitzuteilen?"

Bodmer sah, daß er sich bereits verstrickt habe, weit unsicherer und sich überhastend erwiderte er:

„Ich hatte dem Herrn Baron versprochen, bis über die Hochzeit in Lettenhofen zu bleiben, aber die Zusage reute mich. Der Herr Rittmeister von Warnbeck hatte mir mehrmals zu verstehen gegeben, daß ihm meine Gegenwart nicht angenehm sei; ich mochte ihm nicht wieder begegnen."

„Sie wollen also behaupten, Sie wären in dem Glauben fortgegangen, daß in Lettenhofen eine Hochzeit stattfinden würde?" fragte Flörecke und blickte über seine Brillengläser hinweg den Doktor durchdringend an.

„Wie wäre das anders möglich gewesen?" lautete die Gegenfrage, für welche Flörecke nur ein verächtliches Achselzucken hatte.

„Es war vier Uhr morgens, als ich Lettenhofen verließ," fuhr Bodmer unaufgefordert fort.

„Das ist das erste Wort, was ich von Ihnen vernommen habe," fiel der Amtsrichter ein, „aber was thaten Sie vorher?"

„Ich packte meine Sachen und schrieb den Brief an den Herrn Baron, den man gefunden hat."

„Dazwischen liegt noch eine Kleinigkeit, die Sie verschweigen; doch beantworten Sie mir einige andere Fragen. Sie wußten, daß Fräulein Adelheid von Letten bei unverschlossener Thür schlief?"

„Es war dies allgemeine Regel für die Hausbewohner in Lettenhofen."

„Sie wußten auch, daß Fräulein Adelheid die Gewohnheit angenommen hatte, sich durch Chloral den mangelnden Schlaf zu verschaffen?"

Bodmer zögerte einige Augenblicke, bejahte aber dann die Frage.

„Man sagt, Sie hätten ihr das Chloral verschafft."

„Die erste Flasche hatte sie sich selbst von Berlin mitgebracht, später besorgte ich ihr auf ihren Wunsch eine zweite."

„Heimlich, ohne daß die Eltern darum wußten."

Bodmer warf den Kopf zurück.

„Ich bin kein Denunziant; es gehört nicht zu meinen Lebensgewohnheiten, Dinge, die mir anvertraut werden, zu verraten."

„Ah, Fräulein von Letten hatte Sie zu ihrem Vertrauten gemacht! Man hat mir aber gesagt, sie habe Sie in letzterer Zeit oft sehr schroff behandelt und Ihre Nähe auffällig gemieden."

„Fräulein von Letten unterlag wechselnden Stimmungen," erwiderte Bodmer mit dumpfer Stimme.

„Deren Ursprung Sie nicht ganz fremd gewesen sein sollen."

Bodmer schwieg.

„Was haben Sie auf diese Frage zu antworten?"

„Nichts," erwiderte der junge Mann hierauf leise aber bestimmt.

Der Amtsrichter wollte zornig auffahren, besann sich aber und sagte gelassen, aber schneidend:

„Ich habe keine Mittel, Antworten von Ihnen zu erzwingen, dessen bedarf es aber auch nicht. Es ist durch die Aussagen der Hausgenossen erwiesen, daß Sie die junge Dame umgarnen gesucht, daß diese auch auf dem Wege war, Ihren Lockungen Gehör zu schenken, sich aber noch rechtzeitig auf das besonnen hat, was sie sich und ihrer Familie schuldig ist."

„Wer sagt das?" keuchte Bodmer.

„Es wird die Zeit kommen, wo Ihnen alle diese Dinge ins Gesicht gesagt werden," erwiderte der Amtsrichter, „und Sie werden dann zugeben müssen, daß Sie das arme junge Mädchen gequält und verfolgt haben seit Sie wußten, daß sie die Braut des Rittmeisters von Warnbeck war."

„Ich — ich hätte Adelheid von Letten gequält und verfolgt?" rief Bodmer die Hände zusammenschlagend. „Welch eine unerhörte Behauptung!"

„Sie hat ihren Verlobten öfter gebeten, sie aus Ihrer Nähe zu entfernen."

Bodmer lachte grimmig auf. „Das kann sein."

„Ha, Sie geben es zu!" rief der Amtsrichter schnell.

Bodmer erschrak.

„Das thue ich nicht. Wenn dem so wäre, wie man Ihnen gesagt hat, so wäre es doch das natürlichste gewesen, Fräulein von Letten hätte sich bei ihren Eltern über mich beklagt; man würde mich alsdann aus dem Hause entfernt haben, während man im Gegenteil mich dort noch festzuhalten befliffen war."

„Herr Doktor, Ihre Beweisführung zeugt von geringem Edelmut," versetzte der Amtsrichter verächtlich. Als Bodmer ihn betroffen anblickte, fuhr er fort:

„Zwischen Ihnen und dem unglücklichen jungen Mädchen bestand ein Geheimnis, das Ihnen eine vermeintliche Macht über sie gab. Sie wagte nicht, sich offen über Sie zu beklagen."

„Das ist nicht wahr!" schrie Bodmer dazwischen.

„Sie wollten mit ihr wie die Katze mit der Maus: noch am letzten Abend haben Sie eine sehr lebhafte Unterhaltung im Garten mit ihr gehabt."

„Das — das kann ich nicht leugnen," gab Bodmer zögernd zu.

„Welches Inhalts war dieselbe?"

„O — wir behandelten Dinge ganz allgemeiner Natur."

„Sie stellen mir starke Zumutungen; ich habe Gründe zu glauben, daß die Unterredung sehr spezieller Art war. Sie suchten Fräulein von Letten noch immer ihrem Verlobten abwendig zu machen, überredeten sie vielleicht, mit Ihnen zu fliehen."

Bodmer schrak zusammen.

„Ich — ich soll das gethan haben!" schrie er auf. — — „O welch ein Irrtum, welche Ausgeburten der Fantasie sind das!"

„Leider haben wir es mit Thatsachen zu thun. Als sie Ihnen widerstand, da nahmen Sie eine furchtbare Rache an ihr und dem von Ihnen gehaßten Rittmeister von Warnbeck."

„Ich?"

„Ja, Sie, Herr Doktor! Kein anderer als Sie ist es gewesen, welcher sich in Adelheid von Lettens Schlafzimmer geschlichen und ihr Cyankalium in das schon bereitstehende Glas mit dem Chloral gegossen hat!"

Bodmer wankte.

„Ich soll das gethan haben!" stieß er lallend hervor. „O, das ist eine teuflische Beschuldigung. Ich soll die Tochter des Barons von Letten, die Schwester von — von meinem geliebten Fritz meuchlerisch gemordet haben!"

„Ja, es ist eine That, vor welcher der Verbrecher selbst zurückschaudern muß," sagte der Amtsrichter.

„Hätte ich sie begangen, dann müßte ich wahnsinnig gewesen sein."

„Aha, Sie scheinen sich schon auf die neuen Anschauungen stützen zu wollen, daß der Verbrecher ein Wahnsinniger ist," lächelte der Amtsrichter.

„Das will ich nicht, wohl aber möchte ich fragen, auf welche Beweise sich eine so ungeheuerliche Beschuldigung stützt."

„Die Antwort soll Ihnen werden," antwortete der Amtsrichter, indem er von einem Seitentisch eine Decke hinwegnahm. „Kennen Sie diesen Kasten?" fragte er, auf einen der darunter befindlichen Gegenstände deutend.

„Ha, man hat mir meine zurückgelassenen Koffer erbrochen und durchsucht," sagte Bodmer unmutig; „nun, es befand sich nichts darin, was das Licht zu scheuen hätte. In diesem Kasten verwahrte ich Medikamente —"

„Und Gifte," fiel der Amtsrichter ein. (F. folgt.)

(Verhaftet) wurde am Montag Abend die Ehefrau Kuftermann aus der Wißstraße, welche in den Schmalenbergschen Laden einen ganzen Schinken stahl und denselben unter ihr Tuch verschwinden ließ. Die Frau ist bereits wegen Diebstahls 4 mal vorbestraft und erst vor einigen Wochen aus dem Gefängnisse entlassen, während der Mann brav und fleißig ist. — In einem Geschäfte an der Brückstraße stahl vorgestern Abend ein junger Mann ein Paar neue Stiefel.

(Festgenommen) wurde gestern der arbeitslose Maurer Kalus, welcher in ganz unverschämter Weise im Hotel Wencker-Barmann bettelte und den Hausknecht mit einem Stocke schlug. — In mehreren Häusern an der Kaiserstraße und am Ostenhellwege erschien vorgestern ein Frauenzimmer und bat unter unwahren Angaben um Unterstützung. Sie verstand es, ihre Lage derartig zu schildern, daß sie reichliche Gaben erhielt. — Ein Knecht hat sich unter einem falschen Namen und der Angabe, er wäre bei einem Fuhrunternehmer in Dienst, eine Wunde, welche er in einer Schlägerei erhalten habe, bei einem hiesigen Arzte verbinden lassen. Der Mann ist aber vollständig unbekannt hier.

(Verschiedenes). In der unteren Vorstraße kurz vor Eving, ungefähr an der nach dem Hösch'schen Werke führenden Schleppbahn wurde Sonntag Abend ein Kutscher eines hiesigen Hauderers auf der Rückkehr von einer auswärtigen Tour von 5 Mannspersonen überfallen, zu Boden gerissen und seiner Barschaft, 14 Mk., beraubt. Außerdem bekam der Kutscher einen Stich in den rechten Unterschenkel und einen in den Kopf. Die Straßenräuber enteilten in der Richtung nach dem Hösch'schen Werke. — Sonnabend Abend wurde auf der Bornstraße in der Nähe der Krimschule ein Arbeiter in der Nähe seiner Wohnung von unbekannten Personen ohne Grund überfallen und durch einen Messerstich ins rechte Auge verletzt. Ein ihm zu Hilfe eilender Arbeiter bekam ebenfalls Prügel und einen Messerstich in die rechte Hand. Den Thätern, wahrscheinlich „Louis", ist man auf der Spur.

Aus Westfalen und Rheinland.

Hörde, 31. Januar. (Sprengung.) Eine furchtbare Detonation erschütterte gestern Abend kurz nach 10 Uhr unsere Stadt. Seitens des Hörder Vereins wurde ein defekt gewordener Hochofen Nr. 4 auf dem Eisenwerk gesprengt. Heute Morgen verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, der „Elias", ein Eisenbahnwagen, auf welchem ein eiserner Behälter steht, welcher das flüssige Eisen vom Eisenwerk nach der Hütte bringt, sei geplatzt. Ein furchtbarer Sprühregen von Funken flog längere Zeit in der Luft umher. Viele Häuser der Stadt wurden erschüttert, und wird Mancher gedacht haben, es sei ein Erdbeben oder das Ende der Welt sei angebrochen.

Hörde, 31. Januar. (Schöffengericht.) In der Strafsache des Formers Albert Fischer und Maurers Karl Neunkesser von hier wegen Körperverletzung, welche nicht erschienen waren, wurde deren polizeiliche Vorführung beschlossen. — Wegen Pfandentziehung erhält die Frau des Bergmanns Friedrich Neuhaus zu Bittermark 1 Tag Gefängnis. — Der Arbeiter August Wemper von hier entwendete im Juni v. J. dem Landwirt Gräfenkemper zu Brücherhof zwei Lärchenbäume im Werte von 5 Mark. Wegen Forstdiebstahls erhält W. 50 Mark Geldstrafe. — Weiterhin erschienen auf der Anklagebank der Kaufmann Aron Frankenberg und der Barbierlehrling Arthur Kahlert von Aplerbeck. Dem F. wird zur Last gelegt, am 7. Okt. vor. Js. den K. körperlich mißhandelt zu haben. K. dagegen soll den F. öffentlich beleidigt und mit Steinen und Dreck geworfen haben. Da F. von K. vorher gereizt und die Sache für den ersteren milde lag, erkennt das Gericht wegen qualifizierter Körperverletzung auf 25 Mk. Geldstrafe. Gegen K. wegen Werfens mit Steinen auf 10 und wegen Beleidigung auf 15 M. — Der Bergmann Heinr. Knopf zu Schüren war der Sachbeschädigung angeklagt, aber nicht erschienen. Es wurde seine polizeiliche Vorführung beschlossen; eine nicht erschienene Zeugin wurde in eine Geldstrafe von 3 M. genommen. — „Soll ich Euch mal meine Kraft zeigen", sagte im Oktober vor. Js. der Bergmann Karl Steinmeyer von Aplerbeck zu einigen Schulkindern auf der Schwerter Chaussee, und hob einen zurechtgehauenen Treppenstein (Sandstein), dem Brennereibesitzer Nathe gehörig, auf. Steinmeyer's Kraft hielt jedoch nicht lange an, er ließ den Stein fallen, wodurch derselbe zertrümmert wurde. Wegen Sachbeschädigung erkennt das Gericht auf 3 Mark Geldstrafe. — Der Schuhmacher August Bell von hier wird von der Anschuldigung der Gewerbesteuerkontravention freigesprochen.

Wellinghofen, 29. Jan. (Kaisersgeburtstagsfeier.) In dem Lokale des Herrn Lüders, der auch in diesem Jahre wiederum das Arrangement der ganzen Festlichkeit übernommen hatte, fand am Freitag Abend die offizielle Kaisersgeburtstagsfeier statt. Unter den lieblichen Klängen W. Mohrschen Kapelle entstand bald eine recht festliche Stimmung, die durch ausgezeichnete Reden einiger Herren noch wirksam erhöht wurde. Herr Hauptlehrer Faubel gab in großen Zügen eine Entwickelung der Geschichte des preußischen und deutschen Volkes und toastete auf den Kaiser, Herr Lehrer Watermann feierte in originneller Weise das Vaterland, und Herr Klingsporn ehrte die Landesmutter. Herr Dr. Faubel gedachte eines sich in der Gesellschaft befindenden Geburtstagskindes. Den Schluß der überaus gemütlichen Festlichkeit bildete ein fröhlicher Tanz. Küche und Keller des Herrn Lüders leisteten ganz Vorzügliches. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß seit nunmehr 26 Jahren ununterbrochen die Geburtstagsfeier des obersten Landesherrn für das Kirchspiel Wellinghofen im Lokale des Herrn Lüders stattgefunden hat.

Wellinghofen, 29. Januar. (Kaisersgeburtstagsfeier im Krieger- und Landwehr-Verein.) Das Programm der Kaisersgeburtstags im hiesigen Krieger- und Landwehr-Verein war in diesem Jahre ein äußerst reichhaltiges. Gegen 5 Uhr marschierte der Verein unter den Klängen der Hörder Stadtkapelle vom Vereinslokale zur Kirche, woselbst ein Festgottesdienst stattfand, an dem sich auch die beiden Gemeinden Wellinghofen recht zahlreich beteiligten. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Blomberg, und zwar über Psalm 118, 6—8 „Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht ꝛc." Nach dem Gottesdienst zog der Verein zum Kriegerdenkmal, woselbst der Präses auf den Kaiser ein dreimaliges Hurrah ausbrachte, und dann zum Kaisersaal des Herrn Wiecken, der trotz des ungünstigen Wetters sich recht bald füllte. Von Hörde war zu dem Feste eine zahlreiche Deputation unter Führung des Herrn Hauptmann Schmidts erschienen. Die lieblichen Weisen der Hörder Stadtkapelle, der Vortrag verschiedener Solis, die Darstellung der beiden Einakter „Die letzten Thaler" und „Der Posten am Pulverturm", sowie last not loast der gute Tropfen Kronenbier übten bald ihre Wirkung aus, auf die festliche Stimmung aller Festteilnehmer. Die vielen hübschen Reden, die im Verlaufe des Abends geschwungen wurden, bewiesen es uns deutlich, welch fröhliche Stimmung überall herrschte. Herr Lehrer Faubel toastete auf den Kaiser, Herr Pfarrer Kreft auf das deutsche Vaterland, Herr Lehrer Joesten auf die Ehrengäste, Herr Hauptmann Schmidts-Hoerde auf die Kameradschaft zwischen den Krieger-Vereinen Wellinghofen und Hörde, Herr Lehrer Faubel auf die Ehrenmitglieder, worauf Herr Lieutenant Blomberg dankte und ein dreifaches Hoch ausbrachte auf das Blühen und Gedeihen des Vereins. Ein fröhlicher Tanz, der bis zum frühen Morgen sich ausdehnte, beschloß die überaus gelungene Feier.

Derne, 28. Jan. (Der Geburtstag des Kaisers) wurde von dem hiesigen Krieger- und Landwehrverein in würdiger und schöner Weise gefeiert. Nachdem sich die Kameraden im Vereinslokal beim Wirt Overmann zu Dernerbaum zum Abholen der Fahne versammelt hatten, wurde zum Kriegerdenkmal in Kirchderne marschiert. Hierselbst hielt der zweite Präses, Herr Schulte-Kump, eine kernige Ansprache, schließend mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Zug bewegte sich dann zum Festlokal beim Wirt Schlattmann. Daselbst fanden Aufführungen lebender Bilder und Theaterstücke statt, welche Szenen aus dem Soldatenleben darstellten. Wir müssen gestehen, daß sich alle Darsteller Mühe gaben, die Zuschauer zu befriedigen, und das ist ihnen auch vollständig gelungen. Während des Festmahls, an dem 300 Personen teilnahmen, brachte der erste Präses, Herr Schulte-Uebbing, den Kaisertoast aus. Der als Gast anwesende Herr Hauptmann Mertens-Dortmund hielt eine lange ausgezeichnete Rede, welche mit einem Hoch auf das einige Deutschland schloß. Der obligate Festball machte den Schluß der schönen Feier.

Aplerbeck, 30. Januar. (Krieger- und Landwehrverein.) Ein Kaiserwetter war es, welches gestern den Festtag begrüßte, an welchem der Krieger- und Landwehrverein den Geburtstag Kaiser Wilhelms feierte. Früh morgens schon kündeten Böllerschüsse den Festtag an, die Häuser prangten alle in reichem Flaggenschmuck. Nachmittags um 2 Uhr trat der Verein an und marschierte geschlossen zur Kirche. In der evangelischen Kirche hielt Herr Pastor Meinberg die Festpredigt und legte derselben die Worte: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist", nachdem zur Einleitung der Feier das Lied „Vater, kröne Du mit Segen unsern König und sein Haus" gesungen worden war. Der Kriegerverein von Schüren war inzwischen eingetroffen und marschierte ebenfalls zur Kirche. Nach Beendigung der kirchlichen Feier marschierten beide Vereine nach dem Kriegerdenkmal und nahmen dort Aufstellung. Während dieses Aktes trafen die Ehrengäste ein, Herr Bezirkskommandeur Oberstlieutenant Freytag begrüßte die Vereine und schritt die Front ab, der Vorsitzende des Aplerbecker Krieger- und Landwehrvereins hielt hierauf eine längere Ansprache, worin er besonders hervorhob, daß der Verein von Sr. Majestät durch die Verleihung der Fahnenbänder geehrt sei, er übergab dieselben dem Vereine und Herr Oberstlieutenant Freytag befestigte sie sodann an der Fahne. Nach Beendigung dieses Aktes erfolgte der Rückmarsch nach dem Vereinslokale, wo alsbald das Konzert begann. Während desselben kamen mehrere schöne Gedichte zum Vortrag. Kamerad Kellermann übernahm vorher noch eine Ansprache, begrüßte die Ehrengäste und dankte im Namen des Vereines für die thatkräftige Befürwortung zur Verleihung der Fahnenbänder. Nunmehr gelangte das von Herrn Kandidat Meinberg zu diesem Feste verfaßte Theaterstück „Soldat und Landwehrmann" zur Aufführung. Die Spieler hatten sich recht viele Mühe gegeben, das Stück war gut einstudiert und gelang vortrefflich. Dem Autor, der anwesend war, wurde zum Schluß der Dank für seine Mühe abgestattet. Der Saal hatte sich inzwischen so gefüllt, daß auch nicht ein Platz leer blieb. Nach Schluß jeder einzelnen Szene wurde ein lebendes Bild dargestellt. Das zweite Theaterstück, der kurze Einakter „Ein Christfest im Felde", gelang ebenfalls sehr gut, die Darsteller waren alle Kameraden und hatten sich auch alle Mühe gegeben, das Stück gut durchzubringen. Der Ball begann sofort nach Schluß des letzten Theaterstückes, es war jedoch die Tanzlust so groß, daß an ein gemütliches Tanzen nicht zu denken war, dasselbe dauerte bis zum frühen Morgen. Wir Alle sind mit dem Bewußtsein geschieden, wieder einmal ein sehr schönes Fest gefeiert zu haben.

Aplerbeck, 31. Januar. (Selbstmord.) Gestern erschoß sich an der Kreuzung der Berghofer Chaussee und der Eisenbahn der auf dem Hörder Verein beschäftigte Maschinist Fliege, Sohn des Schneidermeisters Fliege aus Berghofen. Wie verlautet soll gekränktes Ehrgefühl das Motiv der That gewesen sein. Der junge Mann, welcher kurz vor seinem 18. Geburtstage stand, wurde kurz nach Weihnachten krank und zur selben Zeit wurde auch seine Maschine defekt. Als Fliege, sich wieder zur Arbeit gemeldet hat, soll ihm gesagt worden sein, daß ihm als Drückeberger nunmehr eine andere Arbeit gegeben werden würde. Er hat sich schon einige Tage mit Selbstmordgedanken getragen und seinen Eltern gesagt, daß dies sein Tod wäre. Den Revolver hatte er sich kurz vor der That von einem Freunde in Hörde geliehen.

Schwerte, 30. Januar. (Treibeis.) Ohne besonderen Schaden anzurichten hat sich das oberhalb der Brücke festsitzende Treibeis gelöst und seinen Weg abwärts genommen. Wenn es nicht unterwegs Einhalt gefunden, wird sich in Westhofen das seitherige bedeutend vermehrt haben. Die Brücke nach Cabel ist allerdings auch nicht mehr gefährdet, da das Eis unter dieselbe hergegangen, sich aber kurz darauf wieder festgesetzt hat.

Castrop, 31. Jan. (Dem hiesigen Krieger- und Landwehr-Vereine) ist durch Erlaß des Herrn Ministers des Innern und des Krieges vom 21. Dezember die Erlaubnis zur Führung einer Vereinsfahne erteilt worden.

Löttringhausen, 31. Januar. (Ein Unglücksfall) ereignete sich am Montag Morgen gegen 8 Uhr auf der Zeche „Gottessegen". Der Lehrhauer Heinrich Becker von der Schanze war im Bremsberg Nr. 2 Westen 3. Tiefbausohle am Anschlage als Abnehmer beschäftigt. Plötzlich hörte man im Bremsschachte lautes Gepolter und als man vor Ort kam, fand man den p. Becker nicht mehr am Anschlage vor, ebenso fehlten Sicherheitsstange, Barrière und Stempel, an welchem dieselben befestigt gewesen waren, auch stand der Bremsberg offen. Als man unten im Bremsschachte angekommen war, hörte man B. stöhnen und als man die auf ihn liegenden Stücke, wie Fördergestell, Gegengewicht und eine große Menge Holz weggeräumt hatte, war B. schon gestorben. Er war erst 22 Jahre alt, unverheiratet und seit 7 Jahren Bergmann.

Bochum, 26. Jan. (Vermehrung der Stadtverordneten.) Nachdem die Einwohnerzahl unserer Stadt schon seit zwei Jahren das 50. Tausend überschritten hat, soll nun auch die Zahl der Stadtverordneten und die der Magistratsmitglieder vermehrt werden. Anstatt 24 sollen fortan 36 Stadtverordnete und 10 Magistratsmitglieder — 2 Bürgermeister, 1 juristisch gebildeter, besoldeter Beigeordneter, 1 Baurat, 6 unbesoldete Stadträte — die städtischen Angelegenheiten besorgen. Eine hierauf Bezug habende amtliche Bekanntmachung ordnet zugleich an, daß die betreffenden Wahlen innerhalb vier Wochen stattfinden und daß die Neugewählten als seit dem 1. Januar den Kollegien angehörend betrachtet werden. (Dortmund hat fast 100,000 Einwohner und nur 42 Sadtverordnete.)

Münster, 29. Jan. (Der 34. westfäl. Provinziallandtag) ist heute Mittag nach voraufgegangenem Gottesdienste durch den Herrn Oberpräsidenten Studt eröffnet worden. In der Eröffnungsrede wurden der Entwurf eines Reglements, welches über die dem Landarmenverbande unter Mitbeteiligung der Kreise und Gemeinden gesetzlich auferlegte Fürsorge für solche Geisteskranke, Taubstummen und Blinde, die der Anstaltspflege bedürftig sind, nähere Bestimmung trifft, ferner die Feststellung der Bedingungen, unter denen die Gemeinden, welche höhere Lehranstalten unterhalten, berechtigt sein sollen, der Westfälischen Witwen- und Waisenversorgungskasse behufs Versicherung des Lehrerpersonals beizutreten, besonders namhaft gemacht. Von der Staatsregierung sind dem Landtag zwei Vorlagen zugegangen, welche die Begutachtung eines Gesetzentwurfes über die Anlegung von Thalsperren für gewerbliche Zwecke im Flußgebiete der Volme, sowie die Feststellung von Normalstädten für die demnächstige Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung betreffen. Zum Schluß der Rede hieß es wörtlich: „Bei Prüfung der Voranschläge und des von dem Provinzial-Ausschusse erstatteten Verwaltungsberichtes werden Sie von Neuem die Ueberzeugung gewinnen, daß die geschäftsleitende Stelle im Vereine mit dem Provinzialausschusse mit bewährter Umsicht und bestem Erfolge die Interessen der Provinzialverwaltung zu fördern bestrebt ist." Darauf brachte der älteste Abgeordnete Herr Justizrat Geck aus Hagen, ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus.

Aus dem Kreise Mayen, 30. Jan. (Gemütliche alte Herren), ihrer neun, saßen in Cottenheim am vergangenen Sonntag Abend und ließen sich unter angenehmem Geplauder über die gute alte Zeit ihre Schöppchen gut schmecken. Kam da einer, ein noch rüstiger, fideler Greis im respektablen Alter von achtzig Jahren, auf den Gedanken, die Zahl der Jahre der Stammtischbrüder zusammenzuzählen, und siehe da, es kam die Zahl 686 heraus. In der Tafelrunde saßen drei Brüder, von denen einer 83, der zweite 81 und der dritte 75 Jahre zählte. Ein gesunder Ort muß das sein, der bei stark 1500 Einwohnern so viele alte Herren aufzuweisen hat.

Neunkirchen, 29. Januar. (Das Schöffengericht) verurteilte einen Bergmann, welcher den Ausstand mitmachen wollte und sich widerrechtlich einen Krankenschein zu erschleichen suchte, wegen Betrugsversuchs und wegen Bedrohung eines zur Arbeit gehenden Kameraden zu zwei Wochen Gefängnis. — Eine Bergmannsfrau von Spiesen, welche mit anderen Leuten einen von der Arbeit heimkehrenden Bergmann mit den Worten „Mauschbacher, Fallenzer" beschimpfte und mit Steinen bewarf, erhielt mit Rücksicht auf 30 Vorstrafen, die sie bereits erlitten, 2 Wochen Gefängnis. — Ein früherer Bergmann, jetziger Handelsmann in Spiesen, beschimpfte und mißhandelte einen am 2. Januar von der Arbeit zur Grube Heinitz kommenden Bergmann und hetzte seine Hunde auf ihn. Das Urteil lautet auf 3 Wochen Gefängnis. — Zudem wurde über eine Reihe Einsprüche gegen Strafbefehle verhandelt, welche wegen groben Unfugs während des Ausstandes gegen Bergmannsfrauen und deren Männer erlassen worden sind. Nur 3 wurden freigesprochen, bei einigen die Strafe ermäßigt, sonst aber belassen.

(Saarbr. Ztg.)

Vermischtes.

Berlin, 31. Jan. Ein höherer Beamter besuchte unlängst die Nationalgalerie. Plötzlich bemerkte er, daß ihm seine Brieftasche mit 10000 M. und verschiedenen Wertpapieren fehle. Sehr aufgeregt begab er sich nach Haus, um dort nochmals nach der Tasche zu forschen. Zu seinem freudigen Erstaunen fand er sie auch wirklich vor, indeß fehlte an dem Inhalt ein Tausend-Markschein. An der Stelle des letzteren lag ein Zettel auf dem mit Bleistift geschrieben stand:

„Ich war hinter Ihnen und stand vor demselben Bilde, als Ihre Brieftasche verloren ging. Ohne Anstellung, Familienvater, dem Hungertode nahe, nehme ich von diesen Werten einen Tausend-Markschein als Darlehn. Ich verpflichte mich auf meine Ehre, sobald ich wieder Arbeit habe, diese Summe Ihnen zurückzuerstatten."

Der Beamte unterließ auf diesen Brief hin die Anzeige und läßt jetzt durch die Zeitungen seinem seltsamen Schuldner melden, daß er ihm die tausend Mark schenke.

— (Eine interessante Entdeckung.) Vor einiger Zeit ist dem Apotheker Flügge ein Patent erteilt worden zur Extrahierung des Myrrhenharzes, das vielleicht die Wiederauffindung eines im Altertum bekannten aber verloren gegangenen Verfahrens darstellt. Aus den Aufzeichnungen im alten Testament ergiebt sich, daß man die in Myrrhenharze enthaltenen wirksamen Stoffe kannte und verstand, sie in einem Oel u. a. auch als Salböl und zu Balsamierungszwecken zu verwenden. Der neueren Zeit blieben die höchst wertvollen Eigenschaften der Myrrhe nicht verborgen, aber die Bereitung eines öligen Auszugs war unbekannt und so blieb nichts anderes übrig, als entweder das Myrrhenharz gepulvert oder den alkoholigen Auszug (Tinctura Myrrhae) anzuwenden. Letztere Formen waren aber durchaus nicht geeignet, die volle Wirksamkeit der Myrrhe zur Entfaltung zu bringen. Die alten Aufzeichnungen über den hohen Wert der Myrrhe, welche sich in den Schriften der berühmtesten Aerzte des Altertums finden, sowie auch die Urteile hervorragender Männer der Wissenschaft der Neuzeit, u. a. den Professoren Rust, Ehelius, Hufeland ꝛc. haben den Apotheker Flügge veranlaßt, diesen Stoff — das Produkt der Ausschwitzung eines Baumes, welcher an der Küste des roten Meeres heimisch ist — einer näheren Untersuchung zu unterziehen. Der von Herrn Apotheker Flügge dargestellte ölige Auszug (Myrrhen-Creme) ist nach den Urteilen Derjenigen, welche Versuche damit angestellt haben, als ein Mittel von hohem Werte anerkannt worden. Aus den Gutachten der Professoren Dr. Neiser, Dr. Thomas, Geh. Medic.-Rat Dr. Deetz, General-Arzt Dr. Krulle ꝛc., welche das Flügge'sche Präparat in Anwendung gezogen haben, geht hervor, daß dasselbe wertvoller als die bisherigen Mittel, wie Gold-Cream, Glycerine, Vaseline, Bor-, Zink- und sonstige derartige Salven ist.

— (Unsere Marine.) Heiterkeit erregte dieser Tage ein Gefangenen-Transport in Wilhelmshaven, der sich vom Bahnhof zum Garnison-Arrestlokal bewegte. Von zwei Matrosen eskortiert, stolzierte nämlich eine junge Dame über die Straße. Diese war im Norden von der dortigen Polizei aufgegriffen worden und hatte sich dort als stämmiger Matrose entpuppt, der vor kurzem seinem Truppenteil desertiert war und nach Holland entfliehen wollte. Wenige Monate vorher hatte der Deserteur eine längere Freiheitsstrafe wegen beim Militär begangener Unterschlagungen zu verbüßen. Die Frauenkleider hatte der Ausreißer sich von seiner Geliebten, einer Wäscherin, verschafft.

Wien, 27. Jan. Vor einigen Tagen hat sich hier der bekannte Bankier Hermann Horwitz in seinem Comptoir erschossen. Horwitz, der im 57. Lebensjahre stand, stammte aus Hamburg. In Wien war er zuerst an einer Schuhfabrik beteiligt, nachher gründete er hier mit dem Berliner Bankier Güterbock, der 1872 wegen Beteiligung an einer französischen Anleihe bestraft worden war, das Bankhaus „Güterbock u. Horwitz", welches er, nachdem G. aus der Firma ausgetreten war, zuerst als Kommandite der Deutschen Bank in Berlin, später für eigene Rechnung fortführte. Vom Bankier entwickelte er sich als Großspekulanten; doch soll er kein Glück gehabt und speziell in italienischen Werten viel verloren haben. Vor kurzem zog er sich von der Spekulation zurück, von seinem früheren Vermögen, das auf etwa 3 Millionen geschätzt wurde, soll ihm nur die Hälfte, etwa anderthalb Millionen geblieben sein. Schon seit vielen Jahren litt H. an Schlaflosigkeit und Nervosität. Seine zerrütteten Nerven ließen ihm auch seine Finanzen zerrüttet erscheinen, und so führte H. heute den Selbstmord aus, mit dem er in Gedanken und in Worten schon lange und oft gespielt hatte, ohne dabei von seiner Umgebung ernst genommen zu werden. H. führte ein fürstliches Haus. Gewöhnt an excessiven Luxus konnte er sich in die Lage des ein- oder anderthalbfachen Gulden-Millionärs nicht recht hineinfinden. Er litt an finanziellem Kleinheitswahn; er glaubte nämlich mit einem Einkommen von etwa 75,000 Gulden jährlich „nicht leben" zu können. In den Heilanstalten, die er besuchte, fand er keine Besserung.

— (Die Bekehrung der Junggesellen.) Unlängst fand in Wien ein Vortrag eines Fräuleins Hedwig Georges „über die Bekehrung der Junggesellen" statt. Zu demselben hatte sich ein zwar nicht zahlreiches, aber äußerst distinguiertes Publikum, bestehend aus mehreren Mädchen, die in Begleitung ihrer Mütter erschienen waren, und einigen Junggesellen, die wirklich das Bedürfnis nach Bekehrung fühlten, eingefunden. Fräulein Georges bat einleitend um Nachsicht für ihren Vortrag, welcher die brennende Tagesfrage des Junggesellenklubs und seines Pendants, des Jungfrauenklubs, zum Motiv habe. Die Junggesellen, sagt die Vortragende, sind nicht prinzipielle Gegner des Heiratens. Nicht Furcht vor dem Pantoffel, nicht Scheu vor Arbeit halten sie hiervon ab, aber eine liebende Gattin, kleine schuldlose Kinder hungern und darben zu sehen, kann der stärkste Mann nicht, der ein Herz hat. Es ist mehr die liebevolle Sorge des gemütvollen Mannes, die ihn veranlaßt, dem Junggesellenklub beizutreten, ohne daß er einen Eid leiste, demselben treu zu bleiben. Es liegt in der Hand der Damen, die Junggesellen zur Fahnenflucht aus ihrem Klub zu bewegen, und zwar durch Gründung eines Damen-Klubs, wodurch den Herren die beste Gelegenheit geboten werden solle, ein echtes und rechtes Familienleben kennen und würdigen zu lernen. Die Damen müssen zu der Ueberzeugung gelangen, daß nicht blos Putz und Tand das Leben ausfüllen, sie müssen Kraft und Mut besitzen, zu schaffen, Teil zu nehmen an den Interessen des Mannes, und ihm helfen, die Last des Lebens zu tragen. Die Damen sollen echte deutsche Hausmütterchen werden. — Der zu gründende Jungfrauen-Klub werde wohlthätigen Zwecken dienen. Zwei Mal wöchentlich sollen Zusammenkünfte stattfinden, ein Mal mit Ausschluß der Herren. An diesen Abenden sollen Beratungen gepflogen, für arme Kinder geschneidert, genäht und gestrickt werden. Herren können nur auf Empfehlungen eingeführt werden. Die Damen sollen sich einfach, sauber, in weißen Schürzchen einfinden. Auf den Tischen summt der Theekessel; Kellner werden nicht zugelassen. Die Herren dürfen nur zwei Glas Bier trinken, für jedes „Ueberbier" müssen sie zehn Kreuzer Strafe zahlen. Es soll kein Klatsch-Abend und kein Klatschkränzchen werden — — dem Zauber, meint Fräulein Georges, wird wohl Niemand widerstehen, es sei denn ein ausgemachter Brummbär. — Die Vortragende, welche aus Deutschland stammt und mit leichtem norddeutschen Accent spricht, schildert in ausführlicher Weise die Vorteile der Ehe und hält es für die größte Glückseligkeit für einen Vater, ein halbes Dutzend kleiner Posaunengel um sich herumtollen zu sehen. Es sei eine Pflicht für den Staat, in seinem eigenen Interesse ein Gesetz zu erlassen, wonach jeder Junggeselle in einem bestimmten Alter heiraten müsse. Wenn keiner heiratete, dann müßte ja die Weltgeschichte aufhören. „Treten Sie ein in die heiligen Hallen des Jungfrauenclubs", apostrophierte Fräulein Georges die noch anwesenden Junggesellen, „und erwärmen Sie sich an dem traulichen Familienbilde!" Schließlich hofft die Vortragende, daß ihre Ideen auf fruchtbaren Boden gefallen und die gestrengen Richter nicht unbefriedigt von dannen gehen werden. (Beifall.)

— (Der Dorfschullehrer als Hauptlotteriegewinner.) Das Glück hat wieder einmal einem recht armen Menschen reiche Gaben aus seinem Füllhorn beschieden. Es handelt sich um den Haupttreffer der schon im Juli des letztverflossenen Jahres gezogenen Wiener Kommunallose. Dieser Haupttreffer wurde erst in den letzten Tagen behoben und der Gewinner ist ein blutarmer Dorfschullehrer aus Oberösterreich. Das Glück des mit einem Schlage zu so großen Reichtümern gelangten Mannes wird vorläufig nur durch die Sorge getrübt, daß sein Name in die Oeffentlichkeit dringen könnte. Seit einem halben Jahre lag dieser Haupttreffer, der 200000 Gulden beträgt, herrenlos da. So wurde denn auch dieser Haupttreffer als „restant" in das Jahrbuch des „Merkur" aufgenommen, in welchem alle unbehobenen Gewinnste separatim verzeichnet werden, jedoch so, daß die Gewinnstsumme nicht mitangegeben erscheint. In den ersten Tagen des laufenden Jahres wurde das erwähnte Jahrbuch von Wien verschickt, nach allen möglichen Städten, bis in die kleinsten Orte. In einem solchen kleinen Nest in Oberösterreich gelangte es zufällig an die Adresse des Pfarrers, der darauf nichts Eiligeres zu thun hatte, als dem Lehrer, von dem er wußte, daß derselbe ein Kommunallos besitze, hiervon Mitteilung zu machen. Pfarrer und Lehrer blätterten und suchten in dem Jahrbuch und der Letztere fand an einer Stelle Nummer und Serie seines Loses verzeichnet. Daneben hieß es, daß auf dieses Los im Juli ein Treffer entfallen sei. Man kann sich wohl einigermaßen hineindenken in die Gefühle, welche den armen Dorfschullehrer bei seiner Entdeckung erfaßten. Vor Allem sandte er sein Los an den „Merkur" nach Wien, um die Höhe des Treffers feststellen zu lassen. Hier wurde alsbald erniert, daß der Lehrer den Haupttreffer gemacht und nun wurde, um den glücklichen Gewinner nicht allzusehr zu „erschrecken", ein Beamter der Wechselstube an seinen Wohnort entsendet, damit derselbe dem Manne von dem Gewinnste „schonend" Mitteilung mache. Welch' ein armer Teufel der Haupttreffergewinner war, erhellt daraus, daß er sich die Spesen für die Fahrt nach Wien von dem Beamten, der ihm die Freudenbotschaft brachte, ausborgen mußte. Seit zwei Tagen weilt der Haupttreffer-Mann mit seiner Frau in Wien und ist bereits im Besitze des Geldes. Nach Abzug der Steuer wurde ihm der Betrag von 160000 Gulden ausbezahlt. Er hat aus Dankbarkeit den bei der Ziehung verwendeten beiden Waisenknaben 1000 Gulden und den Armen der Stadt Wien 300 Gulden gespendet. Der Dorfschullehrer wird nun das Unterrichten der Dorfkinder einem Anderen überlassen.

Das Lied vom treuen Schaffner.

(In mehreren deutschen Eisenbahn-Direktions-Bureaus nach bekannter Melodie zu singen.)

Auf glattem Trittbrett schwank' ich hier,
Den Fahrschein zu durchlochen
Bei „vierundzwanzig Reaumur" —
Und klappre mit den Knochen;
Es gönnt das kärgliche Gehalt
Mir Grogk kaum und Biere —
So bin ich drauß' und drinnen kalt
Und friere, friere, friere!

Es hat die hohe Direktion
Entledigt mich der Pelze,
Damit ich nicht im Januar schon
Vor Hundstagshitze schmelze!
Die Nase blau, die Hände rot
Vom eisigen Zephyre,
Die Lippen bleicher wie der Tod —
So frier' ich, friere, friere!

Blieb' stecken nur der Zug im Schnee
Für achtundvierzig Stunden,
Dann schwände all mein Leid und Weh
Dann hätt' ich überwunden;
Dann zög' ich ohne Urlaubsgrund
Zu wärmerem Quartiere —
Ich schließe meine Augen und
Erfriere — friere — — friere! (Ulk.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 31. Januar.

Das Haus ist recht schwach besetzt.
Am Bundesratstische: von Bötticher.

Präsident von Lewetzow ersucht im Hinblick auf den in letzter Zeit andauernd schwachen Besuch der Sitzungen um möglichste Beschränkung der Gesuche um Urlaub Seitens der Abgeordneten.

Die Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern wird hierauf fortgesetzt.

Abg. Szipio (natl.) äußert sich zu einer gelegentlich von den sozialdemokratischen Vertretern vorgebrachten Behauptung, daß in Mannheim ein größerer Notstand zu Tage getreten ist, und erklärt die bezüglichen Angaben für durchaus zutreffend.

Abg. Schmidt (Soz.) tritt früheren Ausführungen des Staatssekretärs von Bötticher und des preußischen Handelsministers Frhr. von Berlepsch entgegen, wonach im Königreich Sachsen eine Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage eingetreten sein sollte. Das Gegenteil ist viel eher der Fall, und höchstens bei einzelnen kleinen Saisonartikeln könnte man von einem Aufschwunge reden. Im ganzen aber hat sich die Situation verschlechtert, wie auch schon aus den Berichten der Fabrikinspektoren ersichtlich ist. Die Zahl der Almosenempfänger ist in allen Orten gestiegen, ein Zeichen für die zunehmende Verarmung. In Dresden hat die Polizei der Arbeiterpartei eine Aufnahme der Statistik der Arbeitslosen verboten; man müßte also doch wohl schlimme Resultate erwartet haben. Die Asyle sind überfüllt, weil es an Arbeitsgelegenheit mangelt. Der Generalbericht, auf welchen sich die Herren Minister berufen haben, ist tendenziös gefärbt, mehr Glauben verdienen und ausschlaggebend sind die Aussagen der Arbeiter selbst und diese lauten recht traurig. Das Mittagessen der Leute besteht fortwährend höchstens aus Kartoffeln und Hering; wenn der Herr Staatssekretär damit vorlieb nehmen will, so ist er freundlichst eingeladen. Ich will aber nicht verhehlen, daß seine Worte unter den Darbenden große Erbitterung hervorgerufen haben. Auch auf den Handelsminister v. Berlepsch sind die Arbeiter nicht zu sprechen, weil er beim letzten Empfang einer Arbeiterdeputation die Leute recht kurz abgethan hat. Herr v. Bötticher ist freundlicher gewesen, er hat sich mit den Leuten längere Zeit unterhalten und schließlich hat jedes Mitglied der Deputation zum Trost auch noch zwei Zigarren erhalten. (Heiterkeit.) Der Herr Staatssekretär würde sich aber ein besonderes Verdienst erwerben, wenn er sich das eingehende Studium der Berichte der königlich sächsischen Fabrikinspektoren angelegen sein lassen wollte.

Königl. sächsischer Gesandter Graf von Hohenthal: Der Herr Staatssekretär hat i. J. nichts weiter gesagt, als das Anzeichen vorhanden sind, welche zur Hoffnung einer baldigen Besserung der wirtschaftlicher Lage im Königreiche Sachsen berechtigen. Und diese Ausführungen sind durchaus berechtigt, auch der Vorredner kann sie nicht in Abrede stellen. Gewisse Arbeiterkategorien sind im Königreich Sachsen allerdings schwer betroffen, aber von einem allgemeinen Notstand, wie der Abg. Schmidt be-

hauptete, ist deshalb doch noch keine Rede. Die königlich sächsische Staatsregierung hat alles Mögliche gethan, um die Lage der arbeitenden Klassen stetig im Auge zu behalten und einer etwaigen Notlage begegnen zu können. Redner teilt das offizielle Resultat der stattgehabten Erhebungen mit, zum Beweise dafür, daß in der That Anzeichen vorhanden sind, welche zu der Hoffnung berechtigen, daß ein Umschwung in der wirtschaftlichen Lage in nicht zu ferner Zeit eintreten wird. Ich kann nur wünschen, daß diese ersehnte Besserung bald in vollem Umfange eintreten möge und der deutschen Industrie weitere Absatzgebiete erwachsen. Den Arbeitern kann ich nur raten, sich nicht der Erkenntnis zu verschließen, daß ihr Interesse nicht von dem der Unternehmer zu trennen ist. Wenn sie Klassenhaß säen, so können sie sich nicht wundern, wenn diese Saat aufgeht. Die Angriffe des Vorredners gegen die Dresdener Polizeidirektion wegen des Verbotes der Statistik über die Arbeitslosigkeit sind nicht zutreffend. Das Verbot war durchaus am Platze.

Abg. Bebel (Soz.): Ich kann der Ansicht des Herrn Vorredners nicht beipflichten, die Zunahme der Bankerotte und Moratorien beweist gleichfalls das Vorhandensein eines Notstandes. Die Berichte, auf welche sich Herr Graf Hohenthal beruft, sind ganz einseitig vom Unternehmerstandpunkte aus aufgestellt, während die Arbeiter dabei nicht gehört worden sind. Der Notstand macht sich auch weniger in der Zahl der Arbeitslosen, als in dem Rückgange der Arbeitslöhne geltend. Wochenlöhne von 8, 6 Mark und noch weniger, wie sie vorkommen, sind Hungerlöhne für Familien mit fünf und mehr Mitgliedern. Die einzige Nahrung dieser Leuten bilden Kartoffeln und Kaffee, der gar kein Kaffee mehr ist. Fleisch kommt in diesen Familien kaum einmal im Jahr auf den Tisch. Was das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter betrifft, so würde der Vertreter des Königreiches Sachsen im Bundesrate darüber andere Ansichten haben, wenn er selbst einmal Arbeiter gewesen wäre. Bedauerlich ist, daß auch die preußische Eisenbahnverwaltung in ihrer Eigenschaft als Unternehmer die Notlage der Arbeiter ins Auge gefaßt hat, anstatt den sozialpolitischen Rücksichten Rechnung zu tragen. So sind z. B. den Schaffnern für den Winter die bis dahin gelieferten Pelzstiefel und Pelze entzogen worden; die Bestände sind an Händler verkauft, die sich für einen Pelz, den sie selbst mit 7 Mk. bezahlten, 25 Mk. von den Schaffnern wiedergeben lassen.

Gesandter Graf Hohenthal hält dem Abg. Bebel gegenüber seine Darlegungen im vollen Umfange aufrecht.

Abg. Dr. Buhl (natlib.): Wir leben in einer Zeit der Depression, welche in der That manches Unliebsame mit sich bringt. Welche ungeheure Krisen aber entstehen würden, wenn die sozialdemokratischen Projekte durchgeführt werden sollten, davon kann man sich einen Begriff machen, wenn man erwägt, daß wir allein im letzten Jahre für vier Milliarden Waren aus dem Auslande bezogen haben. Von einem Verschwinden des Mittelstandes im Königreich Sachsen, welchen die Abgg. Bebel und Schmidt behauptet haben, kann keine Rede sein. Die sächsische Einkommensteuerstatistik ergibt vielmehr eine Zunahme des Mittelstandes über die Bevölkerungszunahme hinaus. Ich wünsche ebenfalls von Herzen, daß die Arbeitgeber ihren Arbeitern nach Kräften über die schwere Zeit hinweghelfen, aber mögen sich die Arbeiter auch hüten, diese Aufgabe dem Arbeitgeber allzu sehr zu erschweren. Daraus würde nur Unheil entstehen.

Abg. Dr. Rehnert (kons.): Auf Grund sorgsamster Feststellungen kann ich nur bestätigen, daß in der jüngsten Zeit in einer ganzen Reihe von Erwerbszweigen eine merkbare Besserung konstatirt werden konnte. Wenn der Abg. Bebel Konkurse als Zeichen für einen Notstand anführte, so werden davon doch zunächst nicht die Arbeiter betroffen, sondern der Mittelstand, Bauern und Handwerker. Der Abg. Bebel hat sich aber bisher immer geweigert, unsere bekannten Bestrebungen zu unterstützen, die doch bezwecken, dem Mittelstand wieder aufzuhelfen. Wenn der Abg. Bebel ferner glauben machen will, daß der sächsische Staat wenig oder gar nichts für die Arbeiter thut, so sei nur auf die Thatsache hingewiesen, daß der sächsische Staat den Freiberger Bergbau lediglich im Interesse der Arbeiter aufrecht erhält, und zwar, obwohl er mit einer erheblichen Unterbilanz arbeitet. Ebenso thun die sächsischen Arbeitgeber für die Arbeiter außerordentlich viel. Die zahlreichen Maskenbälle, Vergnügungen und Festlichkeiten, welche zur Zeit nachweislich seitens der sozialdemokratischen Vereine abgehalten werden, stehen jedenfalls in grellem Widerspruch zu den Klagen über schlechte Zeiten.

Abg. Bebel (Soz.) meint, daß ganze Unternehmertum sei ein völlig überflüssiges Glied in der wirtschaftlichen Produktion. Eines Tages wird das ganze Unternehmertum verschwunden sein und die Welt wird sich dann wundern, wie schön es so geht. Die Zunahme der direkten Einkommensteuerpflichtigen im Königreiche Sachsen ist nur die Folge der Vermehrung der öffentlichen und Privatbeamten. Redner bleibt dabei stehen, daß der Mittelstand in erheblicher Abnahme begriffen sei und meint, es sei den Arbeitern, die sich etwas besser ständen, nicht zu verdenken, wenn sie sich auch einmal amüsierten.

Staatssekretär von Boetticher: Ich würde dem Abgeordneten Bebel sehr dankbar gewesen sein, wenn er in bestimmter Form ein klares Bild davon gegeben hätte, wie er sich die Fernhaltung von Notständen und die Unterdrückung der Pauperis denkt. Das hat er aber nicht gethan. Mir ist gar nicht eingefallen, das Vorhandensein von Notständen überhaupt zu leugnen. Ich habe nur in Abrede gestellt, daß ein allgemeiner Notstand besteht, welcher das Eingreifen des Reiches erforderlich macht. Der Notstand in Berlin und in anderen Industriecentren ist vor Allem dadurch veranlaßt, daß sich zu viel Arbeiter dort zusammendrängten und somit sich gegenseitig Konkurrenz machten. Die Mitteilung des Abg. Bebel von der Grausamkeit der preußischen Staatsbahnverwaltung ist unrichtig. Einzelne Direktionen haben die Pelze nur für solche Beamte, die in geheizten Coupees fahren, abgeschafft, das ist Alles. Die Sozialdemokraten mögen sich doch hüten, mit Invektionen gegen die Reichsregierung vorzugehen. Es kann ja sein, daß, wie der Abgeordnete Bebel meint, die Regierung, nach Oxenstierna's Spruch, „wenig Verstand" hat, es mag auch richtig sein, daß vom sozialdemokratischen Standpunkt die Thätigkeit eines Parteiagitators wertvoller ist, als die eines Vertreters der verbündeten Regierungen, aber Eines haben wir doch vor Ihnen voraus: Wir wollen ehrlich den Dingen auf den Grund gehen und bessern, was zu bessern ist, während Sie nach Ihrem eigenen Zugeständnis darauf ausgehen, Unzufriedenheit zu stiften. Ich hoffe, daß wird auch erkannt werden. (Beifall.)

Abg. Bachem (Ctr.) fordert die sozialdemokratischen Abgeordneten auf, ihren Zukunftsstaat hier vorzuführen, oder anzugeben, wo man sich über denselben informieren kann. Ich bin bereit, in ruhigster und objektivster Weise in eine Erörterung darüber einzutreten. Auch von den Sozialdemokraten ist wohl mit Recht ein Befähigungsnachweis zu verlangen, wenn sie an Stelle des jetzigen Staates einen neuen setzen wollen. Dieser neue Staat erfordert in jedem Fall das höchste Maß von Autorität, aber die Führer der Sozialdemokratie haben diese Autorität bisher nicht einmal in der eigenen Partei behaupten können. Wie können sie es da wagen, einen neuen Staat aufzubauen? Eine Partei, die es nicht ertragen kann, daß einer ihrer Führer ein Einkommen von 10000 Mark hat, kann doch nicht verlangen, daß man ihr blindlings folgt. Man mag doch nicht etwa glauben, daß der Sprung ins Dunkle auf die Autorität von Leuten hin gemacht wird, die nicht einmal eine Genossenschaftsbäckerei aufrecht zu halten vermögen. Auf leere Wahngebilde werden sich der Reichstag und auch die Arbeiter nie einlassen. (Lebhafter Beifall.)

Bei der Abstimmung über einen Vertagungsantrag stellt sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus. Die Sitzung wird abgebrochen. Die Weiterberatung wird auf Mittwoch 1 Uhr fortgesetzt.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 31. Januar. Am Montag Abend wohnte die kaiserliche Familie einem Konzert des Garde-Füsilier-Regiments und des Matrosenkorps der 1. Matrosendivision im Krollschen Etablissement bei. Am Dienstag Vormittag begaben sich die kaiserlichen Majestäten zum Bahnhof Friedrichstraße, von wo die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Adolph von Schaumburg-Lippe ihre Reise nach Osborne antrat. Später begab sich der Kaiser vom Anhalter Bahnhof aus nach Jüterbog und wohnte daselbst Schießversuchen bei. Die Rückkehr erfolgte Nachmittags. Abends gedachte der Kaiser beim Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg zu speisen.

Berlin, 31. Jan. Der schon seit längerer Zeit schwer erkrankte Präsident des preußischen Herrenhauses, Herzog Viktor von Ratibor, ist am Sonntag Abend gestorben. Der Herzog hat in der parlamentarischen Geschichte gerade keine hervorragende Rolle gespielt, hat aber die Verhandlungen der ersten preußischen Kammer stets mit großem Geschick und vieler Würde zu leiten gewußt.

Berlin, 31. Jan. Die Militärkommission des Reichstags trat am Dienstag Vormittag in die Spezialberatung der ihr überwiesenen Vorlage ein. Abg. Richter beantragte: 1. Eine Subkommission einzusetzen zur Feststellung a) der dauernden Ausgaben, welche die definitive Durchführung der Vorlage verursacht, b) der einmaligen Ausgabe für die Vorlage, c) der fortdauernden und einmaligen Ausgaben für Militär und Marine, welche durch schon bestehende Gesetze bedingt sind; 2. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, eine Aufstellung der Mehrausgaben, welche in den nächsten 5 Jahren aus bestehenden Gesetzen 2c., abgesehen von Militär und Marine, zu erwarten sind, vorzulegen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Richter auf Einsetzung einer Subkommission von 7 Mitgliedern zur Klarstellung der finanzpolitischen Seite der Militärvorlage angenommen. Erst nachdem diese Kommission getagt, tritt die große Kommission wieder zusammen. Ebenso gelangte der Antrag Richters zur Annahme.

Gleiwitz, 31. Januar. Der Selbstmord eines Soldaten, namens Midulski, des in Gleiwitz stehenden Infanterie-Regiments ist, wie die „Oberschl. Grz.-Ztg." berichtet, durch eine Mißhandlung seitens seines Vorgesetzten, des Sergeanten Weinert von der 8. Kompagnie veranlaßt worden.

Altona, 31. Januar. Fünf Cholerafälle sind gemeldet, von denen zwei einen tötlichen Verlauf genommen haben.

Graz, 31. Januar. In dem Kohlenbergbaue Stalis (Bezirk Windischgrätz) entstand durch Anfahren eines Gasackes eine Explosion; vier Knappen wurden getötet, fünf schwer und fünf leicht verletzt, eine Person wird vermißt.

London, 31. Jan. Die Thronrede, mit der heute Nachmittag das Parlament eröffnet wurde, bezeichnet die mit den auswärtigen Mächten bestehenden Beziehungen als freundschaftliche, der Aufrechthaltung des Friedens günstige. Die angeordnete geringe Vermehrung der Occupationstruppen in Aegypten bedeute keine Aenderung der britischen Politik. Angekündet wird eine Vorlage über Abänderung des Regierungssystems in Irland. Ueber die Verlobung des Herzogs von York ist in der Thronrede nichts enthalten.

London, 31. Januar. Nach einer Newyorker Drathmeldung des „Standard" wurden britische Kriegsschiffe von Australien nach Honolulu beordert, woselbst sie binnen fünf Tage eintreffen würden. Man erwartet, daß die Königin den englischen Schutz anrufe aus dem Grunde, weil die Revolution von Ausländern angezettelt wurde. Eine Gegenrevolution oder ein Zusammenstoß zwischen England Amerika sei dann wohl möglich. Die Königin begünstige die Engländer. Der englische Gesandte weigert sich, die Revolution anzuerkennen. Nach einem Drathbericht aus San Francisko erhielten die hawaischen Kommissäre vor der Abreise die Mitteilung, Cleveland begünstige die Annexion der Inseln.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 1. Febr. (Personalnotiz.) Für die zu Ostern an der evangelischen Gesamtschule neuerrichteten Schulstellen sind angestellt worden die Herren Lehrer Junker zu Anschlag und Bußmann zu Brechten, sowie die Lehrerin Frl. Martha Hepve zu Witten.

(Oberes Landgerichtspräsident Dr. Falk) soll hier nächstens zur Revision der Gerichte eintreffen.

(Im Gewerbe-Verein) hält heute Abend Herr Karl Prümer plattdeutsche humoristische Vorträge. Herr Prümer beherrscht die plattdeutsche Sprache in meisterhafter Weise und versteht es, die Zuhörer zu fesseln.

(Gerichtliches.) Auf dem Hauptwochenmarkte wurden am 20. Juli v. J. durch den Gerichtschemiker Dr. Kayser bei einem hiesigen Händler Mainzerkäse, welche vollständig verdorben und in jauchiger, fauler Zersetzung begriffen waren, beschlagnahmt. Der Händler wurde auf Grund des Nahrungsmittelsgesetzes wegen Feilhaltens von verdorbenem Käse mit einem Strafmandat von 20 Mark bedacht. — Hiergegen hatte er Berufung eingelegt und stand heute, nachdem ein Termin am 15. November v. J. vertagt, zur nochmaligen Verhandlung Termin vor dem hiesigen Schöffengericht an. — Er erlangte auch jetzt kein obsiegendes Urteil, wurde vielmehr auf Antrag der Amtsanwaltschaft zu derselben Geldstrafe und in die Kosten verurteilt. Letztere dürften mit Rücksicht auf die Untersuchungskosten und Gutachten über 100 Mark betragen.

(Es liegt ein fremder Kerl unterm Bett.) Große Aufregung bemächtigte sich vor kurzem einer im südlichen Stadtteile wohnender Ehefrau. Unter dem Bett hervor schaute eine männliche Kopfbedeckung. Keine Frage, es mußte sich ein fremder Mensch unter das Bett versteckt haben. Schreckensbleich stürzte die Frau nach unten, um männliche Hilfe herbeizuholen. Ein etwa 18jähriger Jüngling war denn auch sogleich bereit, dem fremden Eindringling zu Leibe zu gehen. Mit einem gehörigen „Heimsucher" versehen, ging der Mutige auf das betr. Zimmer, um den Einschleicher, wenn er nicht freiwillig gehen sollte, durch schlagende Mittel Beine zu machen. Da aber Vorsicht die Mutter der Weisheit, operierten die Verbündeten ganz behutsam. Trotz aller energischer Aufforderung kam der Fremde nicht aus seinem Versteck hervor. Endlich faßte man den kühnen Entschluß, mal unter das ominöse Bett zu sehen, und siehe da — von einer menschlichen Gestalt keine Spur, wohl aber lag daselbst eine männliche Kopfbedeckung, die schon seit langer Zeit ihrem Zweck nicht mehr gedient hatte. Die ganze Geschichte löste sich also in Wohlgefallen auf.

(Schwindlerin). Vor einer Schwindlerin, welche die Leute brandschatzt, sei hiermit ausdrücklich gewarnt. Sie giebt nämlich an, ihrer Tochter sei ein Zwillingskind gestorben; sie sei nicht im Stande, das Kind beerdigen zu lassen. — Wie durch Nachfrage festgestellt, ist an der ganzen Sache kein wahres Wort, trotzdem ist ihr diese betrügerische Geschichte vielfach gelungen.

(Unfall). Der Oestermärschstraße 43 wohnhafte Johann Wöhler wurde von einem Strahl flüssigen Stahls an den linken Fuß getroffen, wodurch er sich erhebliche Brandwunden zuzog.

Brackel, 30. Jan. (Polizei-Verordnung.) Auf Grund des § 38 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 und des § 20 der vom Bundesrate erlassenen Instruktion zur Ausführung dieses Gesetzes wird für die Gemeinde Wickede die Festlegung (Ankettung oder Einsperrung sämtlicher Hunde bis zum 30. April 1893 polizeilich angeordnet, da bei einem in der Gemeinde Obermassen tot aufgefundenen Hunde die Tollwut konstatiert worden ist.

Hörde, 31. Januar. (Unglücksfälle.) Der Hebler Brunstein von hier erlitt heute Morgen auf der Hermannshütte im Mittelbau dadurch einen Unfall, daß sich der Hebel beim Walzen selbst löste und ihn so unglücklich an den Kopf traf, daß er besinnungslos hinstürzte. B. ist verheiratet und dürfte voraussichtlich längere Zeit arbeitsunfähig sein. — Der Vorwalzer Stickdorn erlitt im Stahlwalzwerk eine Quetschung am linken Beine, indem er sich ein schweres Stück Eisen auf den Fuß warf. St. wurde nach Hause getragen.

Hörde, 31. Jan. (Ueberwiesen.) Der Feldwebel und Regierungssupernumerar Herr Ravorecht von Recklinghausen wurde von der Regierung der hiesigen Einkommenveranlagungskommission zum Zwecke der Beschäftigung überwiesen.

Hörde, 31. Jan. (Der feurige Elias), der bekannte Transportwagen des flüssigen Eisens, ist gestern Abend vor dem Hochofen geplatzt und hat großen Materialschaden angerichtet.

Kirchhörde, 31. Januar. (Die Gendarmerie) bis auf einige Zerittene hat nun auch uns hier verlassen. Hoffentlich liegt die Zeit recht fern, in welcher sie hier wieder Verwendung findet.

Lünen, 31. Januar. (In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung) wurde Herr Hüller mit absoluter Majorität zum Rendanten der Stadtkasse gewählt. Herr Hüller hat die Stadtkasse bisher kommissarisch verwaltet. Die Versammlung hat auch beschlossen, die Verhandlungen über die Anlage einer Wasserleitung von Neuem aufzunehmen. Hoffentlich werden dieselben diesmal zum Ziele führen.

Briefkasten der Redaktion.

Aus vielen Orten unseres Leserkreises liegen noch Festberichte über den 27. Januar vor, so aus Schwerte, wo unter andern an der Ruhrbrücke eine gemütliche Feier stattfand, aus Unna, wo außer dem offiziellen Festessen viele Vereinsfestlichkeiten stattfanden, aus Lütgendortmund, wo der Krieger- und Landwehrverein gemeinschaftlich feierten.

× **Ein Abonnent.** Die Gerichtsvollzieher zerfallen in 3 Klassen: 1. die auf Lebenszeit ernannten Gerichtsvollzieher, 2. die Gerichtsvollzieher kraft Auftrags. Diese einstweilige Wahrnehmung der Gerichtsvollziehergeschäfte kann erteilt werden a) Personen, welche zu Gerichtsvollziehern ernannt werden können, b) Personen, welche im Vorbereitungsdienste für das Gerichtsvollzieheramt mindestens drei Monate beschäftigt gewesen sind, c) Gerichtsdienern, 3 die Hülfsgerichtsvollzieher. Zu solchen können behufs Vornahme solcher Gerichtsvollziehergeschäfte, welche von preußischen Justizbehörden angeordnet werden, Gerichtsdiener und Hülfsgerichtsdiener bestellt werden. §§ 1, 11, 12, 13, 41, 49 der Gerichtsvollzieher-Ordnung vom 23. Febr. 1885 (Justiz-Minist.-Blatt S. 56.).

Die Gerichtsvollzieher zu 1 tragen eine Dienstkleidung, welche aus einem dunkelblauen Ueberrocke mit stehendem schwarzen Sammetkragen und weißen Metallknöpfen mit Adler ohne Umschrift und aus einer Mütze von der Farbe des Rockes mit Kokarde und schwarzem Sammetstreifen als Besatz besteht. — § 31 a. a. O. — Sie haben diese Dienstkleidung bei der Vornahme von Dienstverrichtungen außerhalb ihrer Wohnung oder ihres Geschäftslokals zu tragen. — § 16 der Gesch.-Anweisung vom 24. Juli 1879 (Just.-Minist.-Blatt S. 206).

Dasselbe gilt für die Gerichtsvollzieher kraft Auftrags zu 2a. — § 18 Allg. Verf. vom 23. Februar 1885 (J.-M.-Bl. S. 68), § 46 Abs. 1 der Gerichtsvollzieherordnung.

Diejenigen zu 2b tragen keine Dienstkleidung, ihnen kann von dem Präsidenten des Oberlandesgerichts die Verpflichtung auferlegt werden, ein Dienstabzeichen zu tragen. — § 46 Abs. 3 a. a. O.

Diejenigen zu 2c und die Gerichtsdiener zu 3 haben in den oben angegebenen Fällen ihre Dienstkleidung zu tragen, welche aus einem dunkelblauen Rock und dunkelblauer Mütze besteht. — § 46 Abs. 2 a. a. O. § 18 A. Verf. v. 23. Februar 1885. § 17 der Dienstordnung für die Gerichtsdiener von demselben Tage (J.-M.-Bl. S. 65). Für die Hilfsgerichtsdiener gilt das zu 2b Gesagte. — § 50 Ger.-Vollz.-Ordnung.

E. B. Besten Dank für den Schmetterling. Es ist der der dritte in diesem Jahr. Während wir ihn unserm Redaktionsmuseum einverleibten, gedachten wir der Verse:

„'s war früh im März. Ein Schmetterling
Flog einsam über die Halde.
Vergebens späte das arme Ding
Nach Blumen in Wies' und Walde.

Kein Blatt, kein Blümlein weit und breit,
Umsonst sein Suchen und Lungern . . .
Vorläufer einer neuen Zeit
Die müssen gewöhnlich verhungern.

Wetterbericht.

Vom 2. Februar.

Wechselnd bewölkt und milde mit etwas Regen, zeitweise windig.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 31. Januar. (Städtischer Viehhof.) Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 445 Stück Großvieh, 447 Schweine, 194 Kälber und 4 Schafe. Preise für 100 Pfd. Schlachtgewicht: Ochsen —,— Mark. Stiere 42—50 Mk. Kühe Ia. 57—61 Mk., IIa. 50—56 Mk. Schweine Ia. 55—60 Mk., IIa. —,— Mk. Kälber das Pfund Schlachtgewicht Ia. 57—63 Pfg., IIa. 50—56 Pfg., Schafe desgl. —,— Pfg. Der Markt wurde geräumt.

Bekanntmachung.

Mit den **Packetbestellfahrten** in hiesiger Stadt ist eine **Einsammlung von Packeten ohne Wertangabe** verbunden. Dabei wird in der Weise verfahren, daß die Packetbesteller entweder innerhalb der Häuser, welche sie zum Zweck der Bestellung betreten, oder an denjenigen Stellen, wo das Bestellungsfuhrwerk anhält, Packete vom Publikum unter Erhebung einer Einsammlungsgebühr in Höhe von 10 Pfg. entgegennehmen und bei der Rückkehr zum Postamte an das letztere abliefern. Es ist auch gestattet, bei der Postanstalt die Abholung von Packeten aus der Wohnung schriftlich zu bestellen. Für derartige Bestellschreiben oder Bestellkarten kommt eine Gebühr nicht zur Erhebung; dieselben können in die Briefkästen gelegt oder den bestellenden Boten mitgegeben werden. Wünschen die Aufgeber die Packete zu frankiren, so wird das Franko, falls die Packete nach Orten innerhalb Deutschlands oder Oesterreich-Ungarns gerichtet und unzweifelhaft nicht über 5 kg schwer sind, gleich bei der Annahme zu dem tarifmäßigen Betrage erhoben; in anderen Fällen legt der Packetbesteller das Franko aus und zieht dasselbe bei der nächsten Umfahrt vom Absender wieder ein. Dem Packetbesteller ist jedoch unbenommen, nach Umständen zu seiner Sicherheit sich den ungefähren Betrag des Frankos vom Absender hinterlegen zu lassen.

Dortmund, 28. Januar 1893.

Kaiserliches Postamt.
Korn.

Steckbriefserledigung.

Der gegen den Böttcher **Johann Rudolf Arnold Müller,** geboren am 25. September 1846 zu Bielefeld, zuletzt in Duisburg, unterm 27. September 1892 wegen Uebertretung des Feld- u. Forstpolizeigesetzes erlassene Steckbrief ist erledigt und wird zurückgenommen. (Aktenzeichen E 885/92 IV).

Dortmund, 26. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In einem Abteil 3. Klasse des Wagens Nr. 1627, welcher in dem um 3 Uhr 17 Minuten von Duisburg abgegangenen und um 5 Uhr 14 Minuten zu Dortmund eingetroffenen Personenzuge Nr. 175 gelaufen war, ist am Sonnabend den 21. Januar d. J., in gelbbraunes Packpapier gewickelt, die **Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts** aufgefunden worden.

Alle Diejenigen, welche Auskunft darüber zu geben im Stande sind, auf welche Art und von wem die Leiche in den Eisenbahnwagen geschafft worden ist, werden ersucht, hiervon ungesäumt der nächsten Polizeibehörde oder dem Unterzeichneten zu den Akten J.° 8493 Anzeige zu erstatten. Insbesondere werden diejenigen Reisenden, welche das betreffende Wagenabteil an dem erwähnten Tage benutzt haben, ersucht, von ihren etwaigen Wahrnehmungen hierher Mitteilung zu machen.

Der Zug hat mit folgenden Stationen verkehrt: Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr, Mülheim-Eppinghofen, Altendorf-Kronenberg, Essen, Steele, Höntrup, Bochum-Langendreer, Lütgendortmund und Dortmund.

Dortmund, den 29. Januar 1893.

Der Erste Staatsanwalt.

Wirklich echte englische Herrenstoffe
ca. 145 cm breit, garantiert reine Wolle, vollkommen nadelfertig, 658
Buxkin und Cheviot, haltbarster Qualität, à Mark 1,75 bis Mark 8,65 per Meter,
versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direkt an Private
Buxkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Neueste Muster-Auswahl franko in's Haus.

Blasenkrankheiten

sind sehr allgemein und vermehren heftiges körperliches und geistiges Leiden. Die verschiedenen Leiden der Blase sind: Entzündung, Katarrh, eiternde Abcesse, Blasengries und Blasenstein. Gegen alle Blasenleiden ist Warner's Safe Cure auf eindringlichste zu empfehlen. Die heftigsten und schlimmsten dieser Leiden weichen dem Gebrauche von dieser Medizin, welche die natürliche Thätigkeit der Nieren und Blase wieder herstellt. Entzündung und Eiterung beseitigt, welche die Schleimhäute der Blase zerstören.

Nachstehende Dankesschreiben von Geheilten werden sicherlich jeden Zweifel über die Heilkraft dieses Mittels beseitigen.

C. G. Laur, Privatmann in Annaberg in Sachsen, schreibt: „Obgleich ich bis vor einem Jahre wenig von solchen Mitteln hielt, die da und dort in Zeitungen empfohlen werden, so bin ich doch heute durch die Wirkung von Warner's Safe Cure vollständig anderer Meinung geworden. Ein halbes Jahr lang litt ich an einem recht schmerzlichen Wasserschneiden, nach Aussage meines Arztes an Blasenstein.

Alle Hausmittel, an welchen man ja in solchen Fällen durchaus keinen Mangel leidet, bleiben erfolglos. Selbst mein, zwar erst später hinzugezogener, Arzt versprach mir nur durch Dresdener Professoren die erwünschte Heilung. Da griff ich zu Warner's Safe Cure und siehe da, nach zehnwöchentlichem Gebrauch dieser Medizin war mein Leiden völlig beseitigt.

Von Herzen drängt es mich daher, der Firma Warner nächst Gott meinen wärmsten Dank auszusprechen. Möchte doch noch recht vielen ähnlich Leidenden durch dieses Mittel Heilung zu Teil werden!"

Ferner schreibt Frau Caroline Cott in Ebenheim bei Friedrichswert im Gothaischen: „Durch das ausgezeichnete Heilmittel Warner's Safe Cure bin ich von meinem chronischen Blasenkatarrhleiden befreit worden und sage auf diesem Wege noch meinen besten Dank." 655

Zu beziehen von Löwen-Apotheke, Essen; — Jean von Werth Apotheke in Köln a. Rh.; — Carolus Magnus-Apotheke in Aachen; — Husch-Apotheke in Wegberg. — Hirsch-Apotheke in Frankfurt a. M.

Standesamt Dortmund.

Vom 30. Januar.

Geboren: 1 Sohn. Viehhändler Isaak Goldschmidt Westenhellweg 125. Spezereihändler Friedr. Bangert, Hövelstr. 11. Fuhrknecht Anton Schmidt, Brüderweg 65. Ingenieur Reinhold Haubold, Humboldtstr. 46. Drechsler Friedr. Fischer, Hoherwall 61. Tagl. Johann Klinkowski, Düppelstr. 15. Sattler Alois Michels, 2. Kampstr. 29. Dreher Karl Schmitz, Baumstr. 3. Schlosser Bernhard Rüsing, Grafenhof 11. — 1 Tochter. Tagel. Samuel Grunwald, Münsterstr. 183. Magazinverwalter Anton Müller, Schützenstr. 36. Kesselheizer Friedrich Math. Leierweg 37. Maschinist Heinrich Janssen, Adlerstr. 33. Bureaugehülfe Karl Struck, Nordstr. 47. Fabrikarb. Heinr. Strüwer, Harkortstr. 1. Fabrikarb. Anton Simon, Unionstr. 14.

Aufgebote: Klempner Friedrich Bauchhage Eisenmarkt 8 und Julia Dustmann, Mätzerstraße 5. Schlosser Heinr. Vogt, Heroldstr. 1 und Anna Jungs, Schmiedestr. 6

Gestorben: Fritz Bender, Hermannstr. 28, 2 M. Ida Knapp, Priorstr. 5, 14 J. Agnes Kampmann, Hohensyburgstr. 3, 65 J. Karl Hellmeyer, Münsterstr. 118, 1 J. Antonie Lymanak, Pavengarten 40, 1 J. Ww. Niethus, Klementine geb. Schäckermann, Weiherstr. 30, 62 J. Kunstgärtner Karl Wilcke, Ostrandweg 55, 45 J. Grete Gumpel, Steinplatz 3, 7 J. Franz Weber, Leopoldstr 74, 1 J. Ella Beiderbeck, Münsterstr. 269, 3 J.

31. Januar.

Geboren, 1 Sohn: Kesselheizer Heinrich Dalkmann, Bornstraße 220. — 1 Tochter: Former Heinrich Wenke, Westerbleichstr. 14. Stuckateur Wilhelm Schmidt, Brügmannstraße 6. Bergmann Friedrich Kumpfhoff, Juliusstraße 11.

Aufgebote: Anstreicher August Herbertz, Wißstr. 38, mit Caroline Große-Flasche, Ostenhellweg 47. Landbriefträger Adam Schulte, Steinstraße 14, mit Lina Haupt zu Wellig.

Verehelicht: Schuhmachermeister Joseph Gerstkamp mit Anna Schlienkamp, Zimmerst. 49. Händler Wilhelm Erpelding mit Wilhelmine Bee, Kesselstraße 13. Vorzeichner Wilh. Teigeler mit Henriette Pitz, Saarbrückerstraße 9.

Gestorben: Bremser Wilhelm Hohmann, Kielstr. 11, 49 J. Ehefrau Bode, Luise geb. John, Weißenburgstr. 16, 41 J. Elisabeth Meyer, 1. Kampstr. 102, 2 M. Anna Niemann, Adlerstr. 6, M. Maria Ahlen, Heroldstraße 18, 12 J. Schlosser Karl Becker, Hamburgerstr. 72, 45 J.

Dortmunder Landwehr-Verein.

Feier

des Allerhöchsten Geburtstages Sr. M. des Kaisers

Wilhelm II.

Samstag den 4. Februar, abends 8 Uhr,

durch

Konzert, Theater und Ball.

Nur Mitglieder und deren Damen haben gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte pro 1892 freien Zutritt.

Abzeichen: Vereinsmütze. 712

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten

Geboren: Herrn Ludwig Werth in Barmen ein Sohn. Herrn Chr. Fippenheimer in Wehringhausen ein Sohn. Herrn Dr. Cajetan in Bonn eine Tochter, Herrn Karl Grögen in Solingen ein Sohn.

Verlobt: Frl. Toni Eicken in Hagen mit Herrn Heinr. Nettmann in Hohenlimburg. Frl. Elise Bürhaus mit Herrn Ingenieur Karl Glitz in Witten. Frl. Laura Rindskopf in Steele mit Herrn Bernh. Mayer in Bochum.

Gestorben: Frl. Johanna Burgmann in Bochum, 19 J. Herr Betriebsführer a. D. August Haltern in Niederwing b. Dortmund, 59 J. Frau Ww. Theodor Heinr. Diepmann in Barmen, 72 J. Frl. Hermine Hölterhoff in Werne. Herr Heinrich Schröder in Mannelshagen, 27 J.

חברה

Die **Hausandacht** für das verstorbene Kind des Herrn Lehrer **Gumpel** wird abends 6 Uhr im Trauerhause abgehalten. 694

Um rege Teilnahme wird ersucht.

Der Vorstand.

Standesamt Herne.

Vom 15. bis 21. Januar.

Geboren. 1 Sohn: Bergm. Ignatz Wojciechowsk, Horsthausen. Fabrikarbeiter Wilh. Benthaus, Herne. Bauunternehmer Friedr. Podding, Baukau, Bergmann Martin Samolak, Herne, Bergmann Heinrich Ontrup, Herne. Fabrikarb. Ferdinand Zakoll, Baukau. Bergm. Heinr. Fischer, Herne. Bergmann Hermann Graade, Herne.

1 Tochter: Bergm. Friedrich Steinkamp, Hiltrop. Fabrikarbeiter Friedr. Vopel, Herne. Bergmann Stephan Troge, Herne. Bergm. Wilh. Schuhmacher, Baukau. Bergm. Wladislaus Jaborowicz. Fabrikarbeiter Gerhard Ewers, Herne. Bergm. Wilh. Brinkmann, Herne, Bergmann Johann Lotz, Hiltrop. Bergmann Andreas Braun, Horsthausen. Bergmann Peter Risse, Herne. Bergmann August Magielka, Herne. Bergmann Wilhelm Drewes, Herne. Ackerknecht Heinrich Grothe, Hiltrop. Amtsbureauvorsteher Reinhold Borgardt, Herne.

Aufgebote: Bergmann Hermann Schade zu Rinsförth und Katharina Schönewald zu Günnigfeld. Ludwig Smialek und Veronika Sepa bei Kielkowo. Schuhmacher Franz Schuhmacher und Elisabeth Dreike geb. Remmert. Bergmann Friedrich Nikolaus Wirtz zu Steele und Josephine Gieys zu Herne. Handarbeiter Heinrich Wilhelm Wehmeyer zu Büttendorf und Witwe Anna Maria Ilsabein Honermeier geb. Storch zu Südlengern. Bergmann Franz Ferring und Pauline Wroblewski, beide zu Herne. Bureaubeamter Otto Brackfeld zu Herne und Karoline Brüninghaus zu Baukau.

Eheschließungen: Metzger Adolf Arlt zu Herne und Josephine Sasse zu Baukau. Koaksarbeiter Andreas Jankowski und Marianna Swiniecki zu Herne. Schreiner Franz Lokolowski und Maria Gellner zu Herne.

Gestorben: Bergm. Wilh. Gremme, Baukau, 54 J. Ehefrau Maria Magdalena Kwasniewski geb. Oster, Herne, 32 J. Elise Schwartz, Herne, 2 J. Josephine Hedwig Böning Herne, 2 J. Berginvalide Ferdinand Anton Engelke, Herne, 46 J. Ehefrau Christine Düppe geb. Schmidt, Hiltrop, 64 J. Luise Wilhelmine Nierhaus, Herne, 5 J. Wilhelmine Burrichter geb. Kloth, Baukau, 37 J. Ehefrau Elisabeth Keimer geb. Geesmann, Bladenhorst, 72 J. Witwe Luise Siebe geb. Mönt, Baukau, 66 J. Auguste Luise Wilhelmine Kann, Herne, 4 J. Wilhelm Friedrich Karl Graboich, Baukau, 2 J. Gust. Bernhard Feldkämper, Baukau, 11 M. Berginvalide Wilh. Müller, Baukau, 63 J.

Steckbriefserledigung.

Der gegen den Arbeiter **Theodor Rode**, geboren am 9. Oktober 1865 zu Peckel, Kreis Marienburg, zuletzt zu Dortmund unterm 1. Juli 1892 wegen Bedrohung und Hausfriedensbruchs erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hierdurch zurückgenommen. (Aktenz. D 171—92 IV).

Dortmund, 26. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht.

GRÖSTE AUSWAHL BILLIGSTE PREISE
W. KAHL Reinoldi-Strasse

Samos

süßer, griechischer Wein,
für Kranke und Genesende
ärztlich empfohlen. 25

Direkter Bezug
Emil Etzbach,
Helle Nr. 2.

Ein **Steinbruch**, 2 Kilometer von der Station Westhofen entfernt, mit sämtl. Arbeitswerkzeugen krankheitshalb. zu verpachten resp. zu verkaufen. 522
W. Engelhardt, Hohensyburg.

Eine **Wheeler-Wilson-Nähmaschine**, fast neu, zu verkaufen. 710
Krautstraße 27.

100 Mark gegen mehrfache Sicherheit und pünktliche Rückzahlung auf 1 Jahr zu leihen gesucht. 708
Schriftl. Angebote unter **L. S. 26** an die Geschäftsstelle.

Feinstes
Apfel-Geleé
empfiehlt billigst 784
Emil Etzbach,
Helle Nr. 2.

Evangelische Gesamtschule.

Die Anmeldung der Ostern dss. Jrs. schulpflichtig werdenden Kinder findet für den 1. Rektoratsbezirk **(Marien-, Reinoldi-, Petri- und Nikolai-Schule)** in dem **Rektoratszimmer neben der Marienschule** vom **1. bis 10. Februar,** vormittags **zwischen 9 und 12 Uhr,** statt.

Die Lernanfänger des 2. Rektoratsbezirks **(Martin-, Wilhelm- und Hermann-Schule)** sind bei Herrn **Rektor Stückmann** in der **Wilhelmschule,**

diejenigen des 3. Bezirks **(Luther-, Krim- und Luisen-Schule)** bei Herrn **Rektor Bambach** in der **Lutherschule** und

diejenigen des 4. Bezirks **(Augusta-, Union- und Paulusschule)** bei Herrn **Rektor Fincke** in der **Paulusschule** und zwar an den Tagen: **Donnerstag, den 2., Freitag, den 3., Montag, den 6., Dienstag, den 7., Donnerstag, den 9. und Freitag, den 10. Februar d. Js. nachmittags von 2 bis 4 Uhr anzumelden.**

Zur Anmeldung kommen sämtliche Kinder, welche bis zum 1. Oktober dss. Jrs. das 6. Lebensjahr vollenden.

Bei der Anmeldung ist eine **Geburtsbescheinigung** oder auch das **Hausstandsbuch,** über **auswärts** geborene Kinder außerdem ein **Taufschein** vorzulegen; letzterer wird seitens der betr. Pfarrämter zu Schulzwecken unentgeltlich ausgestellt. In Dortmund geborene Kinder bedürfen eines Taufscheines nicht. 449

van Ekeris, Rektor.

Dortmunder Bank-Verein.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der am 705
Sonnabend, den 18. Februar cr., nachm. 5 Uhr,
im Gasthofe „zum römischen Kaiser" Wenker-Paxmann hierselbst stattfindenden

fünfzehnten ordentlichen General-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Erstattung des Geschäftsberichts durch den Vorstand.
2. Festsetzung der Bilanz und Erteilung der Entlastung an Aufsichtsrat und Vorstand.
3. Verteilung des Reingewinnes und Festsetzung der Dividende.
4. Wahl von drei Aufsichtsrats-Mitgliedern.

Die Vorlagen für die General-Versammlung liegen in unserem Geschäftslokale den Herren Aktionären zur Einsicht offen.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche an der General-Versammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien bis spätestens

Mittwoch, den 15. Februar cr., mittags 12 Uhr,

entweder bei **unserer Kasse** in **Dortmund** oder bei der **Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius u. Co.** in **Berlin** zu hinterlegen, oder die Hinterlegung auf eine dem Aufsichtsrate bezw. dem Vorstande genügende Weise zu bescheinigen und die Eintrittskarten in Empfang zu nehmen.

Dortmund, den 25. Januar 1893.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates
Julius Brand.

Die Sparkasse Annen nimmt Einlagen in jeder Höhe, auch per Posteinzahlung, entgegen und verzinst solche mit 3½ Prozent. 537

Die Sparkassen-Verwaltung.

Ausbildung von Kindergärtnerinnen.

Einige junge Mädchen können zu Ostern zur Ausbildung als Kindergärtnerinnen in den städtischen Kinderverwahranstalten angenommen werden.

Es genügt eine **gute Elementarschulbildung.** Meldungen mit selbstgeschriebenem Lebenslaufe und dem letzten Schulzeugnisse nimmt Frau Oberbürgermeister Schmieding bis zum 15. Februar entgegen.

Privat-Unterrichts-Institut
zu **Dortmund.**
Vorbereitung zum Examen für den einjährig-freiwilligen Dienst.
K. O. Sichting,
2382 **Wißstraße 17.**

Zuschneide-Kursus,
4wöchentlich.
Unterricht im Zuschneiden, Einrichten, Maßnehmen sämtl. Damen-Konfektion wird erteilt vom 15. d. M. ab. Muster gratis. 220
Westenhellweg 134, 1. Et.

Feinste französische
Gemüsenudeln
empfiehlt billigst 683
Emil Etzbach,
Helle Nr. 2.

Sektvertretung
für Dortmund
v. e. d. **ältest. rhein. Sekt-Kellereien** mit altbekannter erster Marke u. günst. Bedingung. z. **vergeben.** Herren aus **ersten Gesellschaftskreisen** mit weitgehenden **Beziehungen,** welche zur Uebernahme geneigt sind, belieben gefl. Anerbieten einzureichen unt. **J. J. 1000** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Feinste roh und gebrannte
Kaffee's
empfiehlt billigst 682
Emil Etzbach,
Helle Nr. 2.

Für Stuckateure.
Die Fassade Elisabethstraße 12, im Barock-Styl ist zu vergeben. Zeichnung liegt auf bei 709
Karl Keim, Architekt,
Lütgebrückstraße 20.

Ein Anstreicherlehrling
auf sofort gesucht. Schriftl. Offert. unt. **T. J. 25** an die Geschäftsst. 692

Bäcker-Lehrling
unter günstigen Bedingungen gesucht.
Bäckermeister **Berger,**
Benninghofen.

Ein Kupferschmiedegeselle,
der auch in Zink zu arbeiten versteht, wird auf sofort gesucht; ebenso kann ein
Lehrling,
welcher Lust hat, die Kupferschmiederei zu erlernen, zu Ostern Stelle erhalten.
Unna. W. Drupp.
700 Kupferschmiedemeister.

Suche auf sofort oder später einen Sohn ordentlicher Eltern als 706
Lehrling.
Ewald Vormann, Friseur,
Lüdenscheid.

Lehrling gesucht.
Unna. Richard Brandstetter,
698 Glaser u. Anstreicher.

Ein tüchtiges, evangelisches 541
Dienstmädchen
findet zum 1. Mai Stelle in einem kleinen Haushalt in Unna.
Bei wem, sagt die Geschäftsstelle in Dortmund und die Hauptagentur d. Z. in Unna.

Mehrere ordentliche **Mädchen** können gleich Stellen erhalten.
704 Gerberstraße 8.

Ein ordentl. **Dienstmädchen,** am liebsten v. ausw., per Mitte Februar gesucht.
H. Brinkmann, Adlerstr. 1.

Ein Mädchen,
welches den bürgerlichen Haushalt versteht, sofort gesucht. 697
Adams, Augustastraße 13.

Der bisher von Herrn Konservator **Stöber** gemietete, zu Ausstellungen geeignete 707
Balkon nebst Wohnung
von 3 oder 4 Zimmern ist zum 1. Mai zu vermieten.
H. Vogell, Münsterstr. 2.

Ein Unterhaus
von 4 klein. Zimmern, geeignet für Geschäft, per 1. März zu vermieten.
701 Düppelstraße 21.

Ein geräumiges 676
Ladenlokal,
zu jedem Geschäft geeignet, mit prachtvoller **Wohnung,** in bester Geschäftslage, in **Wanne** per 1. Mai zu vermieten.
Nähere Auskunft erteilt **A. Franke, Wanne.**

Ein Ladenlokal
im Mittelpunkt der Stadt, für jedes Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung per 1. Mai oder August zu vermieten. Näheres 617
Hörde, Chausseestr. 29.

2 Zimmer an eine kl. Familie bis 1. März zu vermieten. 671
Zimmerstr. 58.

2 anst. Leute erh. **Kost u. Logis.** Brand 7

Schlafstelle offen Leopoldstraße 34.

Stadt-Theater in Dortmund.

Mittwoch den 1. Februar 1893:

5. Vorstellung im 5. Abonnement.

Der Trödler und sein Kind.

Schauspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel. (Verfasser von „Narciß".)

Regie: **A. v. Weber.**

von Buchner, Kabinetsrat des Herzogs	Hr. Schöneberger
Baronin von Wolkenstein, Witwe	Frau Schwemer
Asta, deren Tochter	Frl. Selden
Josua Hennings, Partikulier, vorm. Kaufmann	Hr. Fischer
Edmund, dessen Sohn, Assessor	Hr. Schröder
Justus Schätzlein, Trödler, Mieter in Henning's Hause	**A. v. Weber**
Christine, dessen Frau	Frau Laccorn
Mathilde, dessen Tochter	Frl. Bergand
Dr. Haberland, Arzt	Hr. Erdmann
Bleichmann, Handelsjude	Hr. Schneider
Lebrecht Nagel, Josua's Faktotum	Hr. Mäder
Pinkert, Posamentier	Hr. Grau
Wilhelm, sein Sohn	Hr. Fey
Nina, Asta's Kammermädchen	Frl. Reiser
Oswald, Edmund's Diener	Hr. de Price
Diener des Kabinetsrats	Hr. Majober
Ein Notar	Hr. Haupt
1. Herr vom Gericht	Hr. Sommer
2. Herr vom Gericht	Hr. Hofmann
Nachbarn.	

Ort der Handlung: Residenz. Im Anfang des 1. Aktes bei Wolkenstein, in der Verwandlung des 4. Aktes bei Buchner, sonst in Hennings Haus, abwechselnd bei Hennings und Schätzlein. Zwischen dem 1. und 2. Akt liegen zwei Jahre, der 3. spielt ein Jahr, der 4. drei Monate, der letzte ein Jahr später.

Gewöhnliche Preise.

Kassenöffnung 7¼ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Freitag den 3. Februar 1893:

Außer Abonnement.

Gastspiel des kais.-russischen Hofschauspielers Herrn Leon Resemann.

Auf allgemeines Verlangen:

Kean, oder: Leidenschaft und Genie.

Dortmunder Musik-Verein.

Volksthümliches Instrumental-Konzert
Sonntag den 5. Februar, nachmitt. 4 Uhr,
am Fredenbaum,
unter Leitung des städtischen Musikdirektors Herrn **Julius Janssen** und unter Mitwirkung von **60 Musikern** der hiesigen Kapellen.

Programm.

1.	Kaisermarsch	Richard Wagner.
2.	Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger"	Richard Wagner.
3.	Symphonie Nr. 1 (C-dur)	L. von Beethoven.
4.	Peer Gynt Suite	Edward Grieg.
5.	Ungarische Rhapsodie (Pester Karneval)	F. Liszt.

Eintrittspreis 1 Mark a Person, 50 Pfg. für Schüler. Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt. 691

Paul Oppler & Co.,
Dortmund, Brückstraße 26.

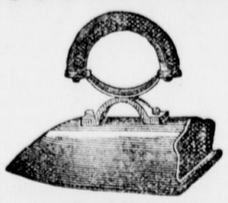
Zum Karneval



empfehlen wir unsere große Auswahl in **Orden, Kappen, Masken und allerlei Scherzartikeln.**
Zu Verlosungen reichhaltige Auswahl in passenden Geschenken für Herren und Damen in 10, 25 und 50 Pfg.-Artikeln. 686
Vereinen gewähren wir bei größeren Einkäufen Engros-Preise.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.
Schönheit der Zähne | Neu erfundene, unübertroffene **GLYCERIN-ZAHN-CRÈME** (sanitätsbehördlich geprüft)
KALODONT F. A. Sarg's Sohn & Co., k. u. k. Hoflieferanten in Wien.
Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.
(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei Apothekern, Droguisten etc. etc. eine Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) 6421
General-Depôts: J. D. Riedel, Berlin; Zahn & Cie., Nürnberg.

Möbel-Ausverkauf!
Wegen Vergrößerung des Lokals verkaufe ich von heute sämtliche Möbeln zu den billigsten Preisen. 886
Heinrich Bokholt
Jakobstr. 27. (Gerberstr Ecke).



Empfehle: 594
Bügeleisen
in Stahl und vernickelt
in großer Auswahl äußerst billig.
F. Hybbeneth,
41 Burgwall 41.

Neu! Tropen-Duft Neu!
von der **Parfümerie-Union, Berlin** ist ein Parfüm von herrlichem entzückenden Aroma. Flasche Mark 1.00 und 1,50 zu haben in der **„Adler-Drogerie"**, Ostenhellweg 57, und bei **Adolf Jacobsen,** Rheinischestrasse 45.

Hollstein's
Magentropfen,
altes, bewährtes Hausmittel,
Flaschen zu 30, 60 und 120 Pfennig.
Alleinverkauf 24
Emil Etzbach,
Helle Nr. 2.

Wichtig für jede Hausfrau!
Neu! Neu!
Palmkern-Seife.
Dieses nach einem vollständig neuen Verfahren hergestellte Fabrikat ist eine **Wasch- und Bleichseife,** welche von den Hausfrauen in jeder Weise bevorzugt wird. 689
Dieselbe stellt sich im Gebrauch nicht teurer wie Schmierseife, reinigt sehr leicht, macht alle Zutaten zur Wäsche, wie Soda, Seifenpulver ꝛc., überflüssig, verleiht derselben eine blendende Weiße, angenehmen frischen Geruch und greift sowohl die zartesten Farben, als auch die Wäsche in keiner Weise an.
Jedes Paket à 1 Pfund ist in unser. gesetzl. geschützten Original-Verp. mit Fabrikmarke eingeschlagen.
Zu haben in den meisten Droguen- und Kolonialwaren-Handlungen.
Meyer & Stümges, Rheydt,
Wasch- und Toilette-Seifen-Fabrik.

Ein **Milchgeschäft** mit guter Kundschaft billig zu verkaufen. 662
Näheres in der Geschäftsstelle.

Die Aussage gegen **Maria Litz** nehme als unwahr zurück.
703 Frau **Braun.**

Reichshallen, Dortmund.
Täglich von 7 Uhr ab:
Neu! Neu!
Große Spezialitäten-Vorstellung
der **Truppe Mörro,**
Hochturnkünstler, Jongleure und Malabaristen, sowie
Konzert der Wiener Damen-Kapelle Elelweiß.
Entree frei.
Es ladet ergebenst ein
Wilhelm Schulze.

Kölnischer Hof.
Heute, Mittwoch, 1. Februar:
Merkert-Konzert
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Gewerbe-Verein.

Mittwoch den 1. Februar 1893,
abends 8½ Uhr:
Plattdeutsche humorist. Vorträge
von **Karl Prümer.**
693 **Der Vorstand.**

Frei-willige Bürger-Feuerwehr.
General-Versammlung
am Freitag den 3. d. Mts.,
abends 8½ Uhr.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Kassierers.
2. Verbandsfest in Iserlohn.
3. Vereinsangelegenheiten. 695
Der Vorstand.

Vorstands-Wahl
Mittwoch den 1. Februar,
abends 8½ Uhr,
im Kölnischen Hofe.
Der Verein zur Wahrung geschäftlicher Interessen.

Sieben gleiche
Damen-Maskenkostüme
zu verleihen, ev. zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle. 653

Französischer
Rotwein.
Direkter Bezug. 26
Emil Etzbach,
Helle Nr. 2.

Direkt bezogene
Ungarweine
sind zu haben bei 678
Louis Struck,
Lütgebrückstr. 18.

Natur-Butter.
Diese Woche liefere allerfeinste Centrfg.-Molkerei-Tafelbutter M. 10.80. Süßrahmtafelbutt. von M. 10.30, 10.60 Gutsbutter, die beste M. 9.30, 9,00 9 Pfd. netto franko gegen Nachnahme.
J. J. Lutz, Ulm a. D.

Butter 9 Pfund netto postfrei Nachnahme **Honig**
Süßrahmbutt. M. 8. Scheibenhonig M. 8
B. Epstein, Tluste (Galizien).

Malz-Extrakt,
vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit,
empfiehlt 785
Emil Etzbach,
Helle Nr. 2.

Den Eheleuten
Karl Neuhaus u. Frau,
Louise geb. **Schulte,**
Sunderweg 51,
zu ihrer am 2. Febr. stattfindenden
silbernen Hochzeitsfeier
ein donnerndes **Lebehoch,** sowie die besten **Glück- und Segenswünsche.**
Gewidmet v. ihren Hausbewohnern
B. und K.

Verantwortlich für die Redaktion: Karl Richter.
Verlag: General-Anzeiger Ruhfus u. Cie
Rotationsdruck: Fr. Wilh. Ruhfus, sämtlich in Dortmund.